

# Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Zusätzliche werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierpfenniglich, 10 Pf. frei ins Haus, abgelt von der Expedition 1,30 Pf. durch die Post und unsere Landsträger bezogen. — 10 Pf.

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, zu Wilsdruff sowie für das König-

und Coagend.

Amts-Blatt



für das Königliche Amtsgericht und den Stadtkreis Forstamt zu Tharandt.

Insertionspreis 15 Pf. pro liniengehaltem Korpuszeile.  
Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pf.

Geltendes und tabellarischer Tag mit 50 Prozent Aufschlag.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch

Klage eingezogen werden muss ob der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Herausgeber Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Großschönau, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Hohberg, Höhndorf, Kauisch, Niederschönau, Klippau, Lampertswalde, Limbach, Lorenz, Mittig-Roitzsch, Mohorn, Mühlitz, Niederwärtha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Verne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seelitzstadt, Sora, Steinbach bei Niederschönau, Steinbach bei Mohorn, Spechthausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Unterdorf, Weistropp, Wildberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-Roman-Serie, wöchentlicher illustrierter Heilage „Welt im Bild“ und monatlicher Heilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schünke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Göttsche, Wilsdruff.

Nr. 117.

Dienstag, den 12. Oktober 1915.

74. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

Der Tischlermeister und Feuerwehr-Kommandeur Herr Heinrich Wirkner in Wilsdruff ist als Bezirkseinspektor für das Feuerlöschwesen in den ländlichen Ortschaften des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff und den Gemeinden Niederwärtha und Wildberg in Pflicht genommen worden.

Meißen, am 9. Oktober 1915.

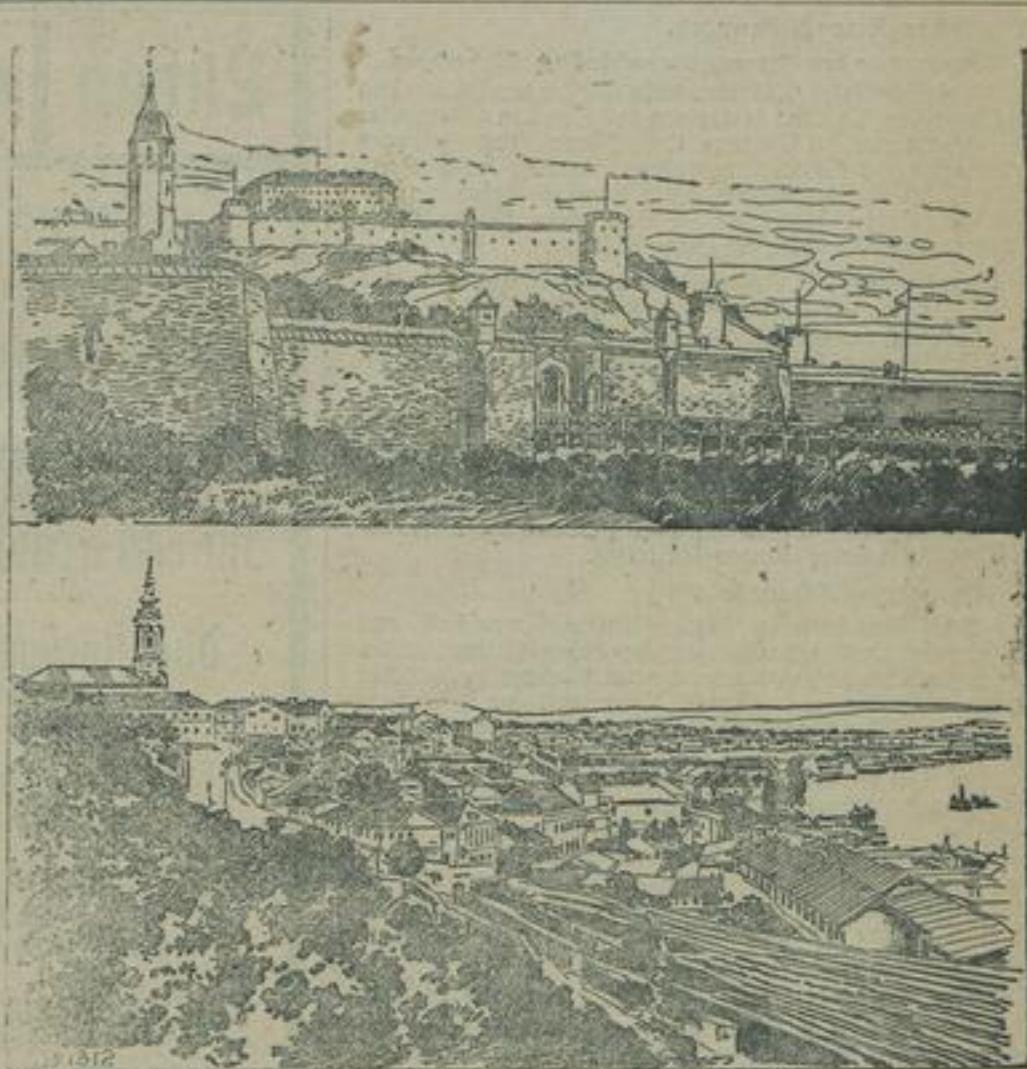
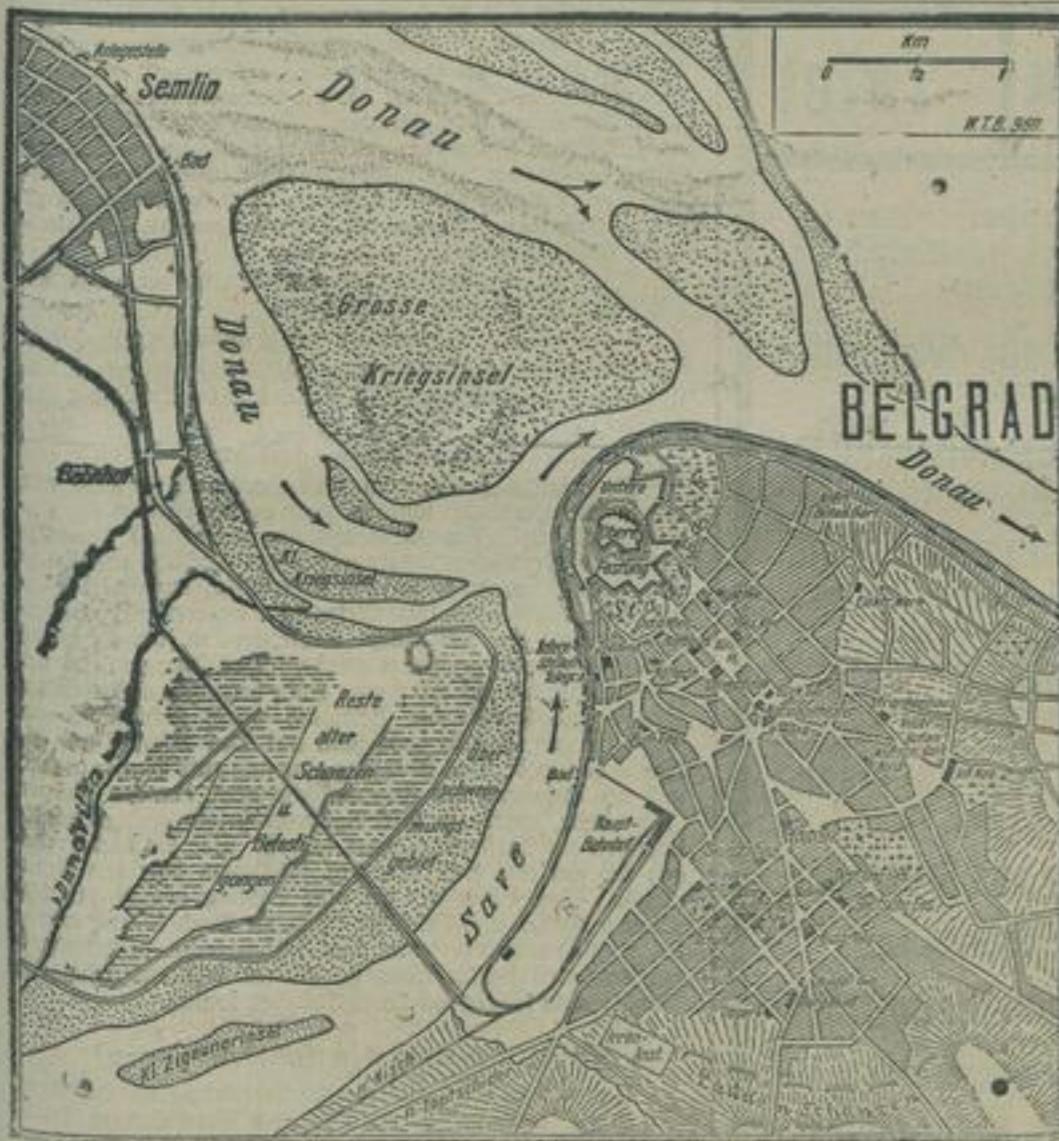
Nr. 306 IX

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Mittwoch, den 13. Oktober 1915, vorm. 10 Uhr  
sollen in Wilsdruff etwa 13000 Stück Turmziegel (zu Mauer- und Garteneinfassung passend) öffentlich versteigert werden. — Bieterversammlung: Lindenschlösschen.

Wilsdruff, am 11. Oktober 1915.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.



Panorama und Citadelle von Belgrad.

## Das große Völkerkriegen.

### Nordsee – Indischer Ozean.

Mit berechtigtem Stolz und froher Siegeszuversicht hat nun auch die türkische Kammer sich zu dem Bündnis bekannt, auf dessen Grundlage wir diesen Krieg bis jetzt erfolgreich geführt haben und bis zum guten Ende durchhalten werden. Dieses Bündnis war aus der Not der Zeit geboren; denn wem und auch mit der Türkei von jeher nahe und freundliche Beziehungen verbanden, so war sie doch, als der Weltkrieg ausbrach, frei in ihren Entschlüsse, und es ist durchaus kein Geheimnis, dass zunächst nur ein Teil der führenden Männer des Osmanischen Reiches für den offenen Anschluss an die Zentralmächte zu haben war. Auch in Konstantinopel sind eben von jeher französisch-britische Sympathien mit aller Sorgfalt gepflegt und gehegt worden, und man weiß ja noch, welche wichtigen Posten namentlich die britische Diplomatie sich am Goldenen Horn zu sichern wünschte. Aber die Zeit des Schwankens, des ängstlichen Abwägens wurde rasch überwunden. Niemals soll und wird es der Türkei vergessen werden, dass sie der erste Staat war, der uns mutig die Hand zum Bunde bot, wo fast die ganze Welt sich gegen uns verschworen hatte.

Dieses Bündnis gehört vorläufig noch zu den großen Staatsgeheimnissen. Wir wissen nur, dass es besteht, sein Inhalt aber ist über den Kreis seiner Väter und Vaten noch nicht hinausgedrungen. Der Präsident der türkischen Kammer war der erste, der jetzt einige Andeutungen zu geben in der Lage war. Es betrifft, sagte er, Verpflichtungen für eine lange Zukunft und verbindet

durch eine aufrichtige und unveränderliche Freundschaft drei kleine und drei große Nationen. Verpflichtungen für eine lange Zukunft – in diesen Worten liegt die ganze Richtung unserer äußeren Politik umschlossen, wie sie uns durch die Einfühlungs- und Auskunftsabsichten unserer Gegner aufgezwungen worden ist. Von der Nordsee bis zum Indischen Ozean soll eine mächtige Stadtreihe geschaffen werden, die sich ewig gegen den unverbaubaren englischen Eigentum halten wird, die sich weiter richtet gegen den russischen Ehrengesetz, gegen die französische Revanche und den italienischen Verrat. Um ein derartiges glückliches Ereignis zu sichern, sagte der Kammerpräsident unter lautem Beifall des ganzen Hauses hinzu, wird das türkische Volk stets jedes Opfer bringen.

Noch stürmischer wurde die Zustimmung der Deputierten, als sodann Kriegsminister Cevat Pascha einen Überblick über den bisherigen Verlauf des Krieges gab. Er ist der eigentliche Urheber des Bündnisses mit den Zentralmächten, und seine starke Hand hat schon manchen Widerstand überwunden, der anderen Staatsmännern gefährlich geworden wäre. Die Wiedergeburt des Vaterlandes nach den schweren Verlusten der letzten Kriege hat er sich zum Ziel gesetzt, und schon jetzt kann er sagen, dass ihm jeder Zweifel an den Erfolg seiner Arbeit geschwunden ist. Über zwei Millionen Mannschaften hat die Türkei für Kriegszwecke ausgebogen, ohne die gefestigte und gewohnte Inanspruchnahme der Jahresschichten auch nur im geringsten zu überschreiten. Was die Armee bisher geleistet hat, im Staatsaufbau, auf der Vorexpedition nach dem Suezkanal und vor allem an den Dardanellen, das

ist mit ehrnen Lettern in die Bücher der Geschichte eingetragen. Der Kriegsminister deutete an, dass nach seiner Überzeugung die eigentliche Expedition nach Ägypten, wenn ihre Zeit gekommen sein werde, mit vollem Erfolg gekrönt sein werde, und das anderthalb der Feind von den Dardanellen nummehr ablassen werde, wo die Hälfte der 500 000 Streiter, die der Feind gegen die türkischen Bayonette vorgebracht, auf der Gallipoli-Halbinsel begraben liegt, der Rest verwundet zurückgelassen ist. Wir erfahren nun mehr, dass ein neues Ereignis die schon erschütterte Hoffnung des Feindes vernichtet hat, der schon einen Teil seiner Kräfte zurücknimmt. Dies Anspielung auf den Eintritt Bulgariens in den Weltkrieg ist ebenso kurz wie vollständig. Im Munde des türkischen Kriegsministers bedeutet sie eine neue Bürgschaft für den Sieg seiner und unserer Waffen.

In der Tat: Bulgarien hat sich entschieden, die Vertreter des Bierverbandes haben mit ihren serbisch-montenegrinisch-belgischen Verbündeten die Hauptstadt des Landes verlassen und sind, begleitet von allen schuldigen Höflichkeit- und Ehrenbezeugungen des Königs und seiner Regierung zur Grenze abgefahrene. Nun ist auch für König Ferdinand die Bahn frei, und wir können wohl rubig die Behauptung wagen, dass er bald in unserem Bunde der Vierte sein wird. Dann erst wird der Staatenblock von der Nordsee bis zum Indischen Ozean volle Wahrheit, dann aber auch wieder ganz und gar unüberwindlich geworden sein. Dann können die vier Glieder des Bundes sich gegenseitig militärisch wie wirtschaftlich stützen und ergänzen, das industriegewaltige Deutschland, die überwiegend agrarwirtschaftlich arbeitende

Türke, das nicht allzu menigreiche Österreich-Ungarn, das tüchtige Österreich-Ungarn. Damit wird ein Bund in Europa aufgerichtet, an dem alle Einfühlungs-gegenden elendiglich scheitern müssen. In London und Paris weiß man wohl, was sich hier vorbereitet; der Ameisen-hausen unseres Feinde ist wieder einmal in höchster Auf-regung. Um so fröhlicher können wir den neuen Bundes-genossen begrüßen und den tapferen Türken die Hand drücken, denen die angebauten Durchstöhrung der „serbischen Ede“ bald Erleichterung bringen wird. Dann sieht Russland sein eigentliches Kriegsziel Konstantinopel mit den Dardanellen, für immer entwinden, und wird sich wohl ernstlich fragen müssen, für wen und für was es den sinnlos gewordenen Krieg noch fortführen soll. Für uns und unsere Bundesgenossen, die alten und die neuen, steigt das Morgen-rot einer besseren Zukunft am Himmel empor.

## Der Krieg.

Mit schnellen Schlägen brechen die deutschen und öster-reichischen Armeen den serbischen Widerstand. Bereits ist die Hauptstadt des Landes in ihre Hand gefallen. Aber auch im Osten geht der deutsche Angriff festhaft fort, während im Westen die Vorstöße des Feindes immer mehr erlahmen.

**Belgrad gestürmt**  
von deutschen und österreichischen Truppen. — Schwere russische Niederlage vor Dünaburg.

**Großes Hauptquartier, 9. Oktober.**

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Vermelles schlug ein starker englischer Angriff unter großen Verlusten fehl. — Bei einem örtlichen deutschen Angriff wurden südwestlich des Dorfes Loos kleine Fortschritte erzielt. — In der Champagne griffen die Franzosen nach stundenlanger Artillerievorbereitung die Stellung östlich des Navarin-Gebäudes an, gelangten stellenweise bis in die Gräben, wurden aber durch Gegenangriff wieder hinausgeworfen und ließen dabei erhebliche blutige Einbuße einen Offizier und 100 Mann als Gefangene in unseren Händen. In französisch Lothringen verloren die Franzosen die viel umstrittene Höhe südlich Leintzen; ein Offizier und 70 Mann, ein Maschinengewehr und vier Minenwerfer blieben bei uns.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.**  
Vor Dünaburg ist Garbunowka (südlich von Illurt) und die feindliche Stellung beiderseits des Ortes in 4 Kilometer Breite erobert; 5 Offiziere 1856 Mann sind gefangen genommen, 2 Maschinengewehre erbeutet. In einem Gefecht bei Rieden (südlich des Wisniw-Sees) wurden 139 Gefangene eingefangen. — Von einer Wiederholung größerer Angriffe nahm der Feind Abstand.

**Heeresgruppe der Generalfeldmarschälle Prinz Leopold von Bayern und v. Mackensen.**

Nördlich von Koretschki sowie bei Kubus und Salusje sind russische Vorstöße leicht abgewichen.

### Heeresgruppe des Generals v. Linsingen.

Südwestlich von Binsk sind die Orte Komoty und Prudniki im Sturm genommen; bei Wolta-Berezhanska und südwestlich von Kuchoch-Wola sind Kavalleriegescfeite im Gange. — Nördlich und nordwestlich von Czartorysk ist der Feind hinter den Sturz zurückgeworfen. Seine Angriffe nördlich der Bahn Kowel-Rowno scheiterten.

### Vulkan-Kriegsschauplatz.

Zwei Armeen einer unter Generalfeldmarschall von Mackensen gebildeten Heeresgruppe haben mit ihren Haupt-teilen die Save und Donau überschritten. Nachdem die deutschen Truppen der Armee des I. und II. Generals der Infanterie v. Koerck sich der Bogenkette und der Höhen südwestlich von Belgrad bemächtigt hatten, gelang es der Armee auch den größten Teil der Stadt Belgrad in die Hand der Verbündeten zu bringen. Österreichische Truppen stürmten die Festung und den Nordteil Belgrads, deutsche Truppen den neuen Kran. — Die Truppen sind im weiteren Vordringen durch den Südtell der Stadt. — Die Armee des Generals der Artillerie v. Gallwitz erwang den Donauübergang an vielen Stellen an der Strecke Semendria und drängt den Feind überall nach Süden vor sich her.

### Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B. T. B.

Belgrad war in diesem Kriege einmal den Serben entzissen worden. Am 2. Dezember 1914 war es von österreichischen Truppen besetzt worden, nachdem die serbische Regierung ihnen sich nach dem stark befestigten Risch verlegt hatte.

### Großes Hauptquartier, 10. Oktober. (Wt. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Höhe östlich von Sowchez verloren die Franzosen einige Gräben und büßten 1 Maschinengewehr ein.

Bei Zabure, in der Champagne, gewannen wie von dem verlorenen Boden auf einer Frontbreite von etwa vier Kilometern im Gegenangriff mehrere 100 Meter zurück.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.**

Die Russen versuchten, die ihnen bei Garbunowka (westlich von Dünaburg) entzissen Stellungen wieder zu nehmen. Es kam zu heftigen Nahkämpfen, die mit dem Zurückwerfen des Feindes endigten. Nördlich der Bahn Dünaburg-Poniewicz (westlich von Illurt) wurden die feindlichen Stellungen in etwa 8 Kilometer Breite genommen. 6 Offiziere, 750 Gefangene fielen in unsere Hand, 5 Maschinengewehre wurden erbeutet.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.**

Nichts Neues.

**Heeresgruppe des Generals v. Linsingen.**

Südwestlich von Binsk ist das Dorf Sinczegy genommen. Die Kavalleriegescfeite bei Kuchoch-Wola sowie in der Gegend von Leszczec dauern an.

Auf der Front zwischen Roslomka und der Bahn Kowel-Rowno wurden mehrfach bestige Vorstöße des Feindes abgewiesen und 383 Gefangene eingefangen.

Die Armee des Generals Grafen von Bothmer schlug starke russische Angriffe nordwestlich von Tarnopol zurück.

Liegt dir Gestern klar und offen,  
Wirst du heute kräftig, frei,  
Darsst aus auf ein Morgen hoffen,  
Das nicht minder glücklich sei. Goethe.

## Balkan Kriegsschauplatz:

Die Stadt Belgrad und die im Südwesten und Südosten vorgelagerten Höhen sind nach Kämpfen in unserem Besitz. Auch weiter östlich wurde der Feind, wo er stand hielt, geworfen. Unsere Truppen sind im weiteren Vor-schreiten.

Oberste Heeresleitung.

## Kaiser Wilhelm beim 6. Reservekorps.

An einem der letzten Tage des Monats September hatte das 6. Reservekorps die Ehre, den Kaiser begrüßen zu dürfen. Soweit es die Kriegslage zugelassen, hatten Abordnungen verschiedener Truppenteile angesichts des vor Jahresfrist beim Maasübergänge des Corps viel-unstritten Städtes D. Paradeaufstellung genommen. Beim Nahen des Obersten Kriegsherrn präsentierten die Truppen, und drei dominante Hurras schallten dem Obersten Kriegsherrn entgegen. Nach Abfassung der Meldung durch den Kommandierenden General, General der Infanterie v. Götsche ritt der Kaiser die Front ab, begrüßte jeden einzelnen Truppenteil mit „Guten Morgen, Kameraden“ und riefte darauf eine Ansprache an die Truppen, indem er dem 6. Reservekorps seinen Dank und seine Anerkennung für das treue und opfervolle Standhalten während des ganzen Stellungskampfes aussprach. Der Kommandierende General erwiderte mit einem dreifachen Hurra. Alsdann zeichnete der Kaiser mehrere Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften durch eigenhändige Verleihung des Eisernen Kreuzes aus. Unter den Kämpfern der Nationalbahn besiegte der Monarch den Kraftwagen, um eines der Feldlazarette des Armeekorps zu besichtigen. Auch sprach er die Befriedeten huldvoll an und zeichnete einige der selben durch Verleihung des Eisernen Kreuzes aus.

## Ehren - Tafel

der in den Kämpfen um Deutschlands Ruhm und Fortbestehen gefallenen Helden aus Wilsdruff und den Orten der Umgebung.

**Richard Tränkner aus Wilsdruff.**  
Unteroffizier im Inf.-Reg. 178.

**Fritz Bungert aus Wilsdruff.**  
Unteroffizier im Res.-Art.-Reg. No. 40.

**Alfred Karl Altmann aus Wilsdruff.**  
Soldat im 8. Inf.-Reg. 107.

**Otto Hartmann aus Dresden**  
geboren in Wilsdruff.  
Gefreiter d. Res. im 1. Jägerbattl. 12.

**Alfred Kohlsdorf aus Kaufbach.**  
Soldat d. Res. im Inf.-Reg. 101.

**Ernst Bruno Müller aus Steinbach**  
bei Kesselsdorf.  
Grenadier im 2. Grenadier-Reg. 101.

**Paul Richard Wustlich aus Roitzsch**  
bei Kesselsdorf.  
Grenadier im Leib-Grenadier-Reg. 100.

**Richard Franz aus Helbigsdorf.**  
Grenadier im 2. Grenadier-Regiment 101.

### Ehre den Tapieren!

Ihr, die Ihr Deutschlands Ehre gestritten,  
Im Feld dabei den Tod erlitten,  
Um euer Grabkreuz mög sich ranken  
„Des ganzen Volkes herzlichst Danken“.

## Schwere Kämpfe um Tarnopol.

Berichte des österreichischen Kriegspressequartiers.

Die Kämpfe an der galizisch-walhutischen Front stehen im Zeichen einer neuen heftigen russischen Offensivebewegung, die vom Südrand der Polese bis an den Sereth reicht. Sie richtet sich nach einem anscheinend einheitlichen Plan gegen die Hauptabschnitte der Front der Verbündeten am Sereth, Iwra und Börym. Über ihre Absichten wird bekannt:

Die russische Offensive zielt augenscheinlich dahin, die Befesten Tarnopol, den Abschnitt nordwestlich Kremenniec und die Gegend südwestlich Olsta zu forcieren. Diese Gegenden standen auch schon im Verlauf der letzten Offensive im Mittelpunkt erbitterter Kämpfe. Nordwestlich Tarnopol greifen die Russen im Gebiet der Bahnlinie westlich Lubocze an. An der Iwra haben sie diesmal ihren Durchbruchsvorstoß etwas nördlicher angelegt, als ihre vielfachen gefestigten stärkeren Unternehmungen. Doch wurde auch damals schon um das wieder heftig umkämpfte Dorf Sapanow erbittert gerungen. Auch im Kampfumfeld der Butilowka wurden ebenso wie in den vorherwähnten Abschnitten alle russischen Anstrengungen abgewichen.

Die Russen haben bei ihren Eingriffen sehr große Mengen Munition eingesetzt. Doch konnten sie, trotzdem sie die Gräben durch ihr schweres Geschütz an vielen Stellen aufzunehmen suchten, doch nirgends einen Durchbruch bewerkstelligen.

## Die Landungstruppen in Saloniki.

Der Oberbefehlshaber der Orientarmee, General Sarail, hat sich von Paris nach Toulon begeben, von wo er auf dem Seevege nach Saloniki weiterreist. Der Generalstab von Sarail fuhr mit ihm gleichzeitig ab. Über die Landung der Truppen, deren Kommando General Sarail in Saloniki übernehmen soll, wird noch weiter berichtet:

Die Landung der französisch-englischen Truppen erfolgte im westlichen Teile des Hafens von Saloniki. Kriegsschiffe bewachten den Eingang des Hafens. Griechische Gendarmerie hielt Ordnung am Kai. Die Landung geschah sehr schnell unter Führung zweier französischer Obersten. Auch ein griechischer Oberst war anwesend. Die Truppen marschierten sofort zum Lager außerhalb der Stadt. Große Menschenmassen hatten sich in den Straßen angestellt, es kam jedoch zu keinen Auseinandersetzungen.

Über die Stärke der gelandeten Truppen ist noch immer nichts Sicherliches bekannt geworden. Englische Blätter behaupten, entgegen italienischen Meldungen, daß sie nicht unterbrochen worden ist, sondern weiter andauert.

## Bulgischer Aufmarsch im Strumiatatal.

Nachdem der König von Bulgarien dem Kriegsminister General Zefirov mit dem Oberbefehl über die Feldarmee beauftragt hatte, hat nach Meldungen aus Saloniki der bulgarische Aufmarsch sofort eingesetzt. Angeblich sind starke bulgarische Truppenmassen im Strumiatatal zusammengezogen worden, von wo die Linie der Eisenbahn Saloniki-Nisch am leichtesten zu erreichen ist.

## U-Booterfolge im Mittelmeer.

Große U-Boote und Truppentransporter versenkt.

Untere Unterseeboote haben während der letzten Zeit im Mittelmeer eine umfangreiche und erfolgreiche Tätigkeit entwickelt und seit Mitte September wenigstens ein Dutzend großer englischer und französischer Dampfer, darunter mehrere Truppentransportdampfer versenkt.

Einen besonderen Erfolg stellt die Versenkung der „Arabia“ dar, eines 8000-Tonnen-Dampfers mit 18 Seemeilen Geschwindigkeit, der in der Nähe der griechischen Küste versenkt wurde. — An englischen Transportdampfern wurden u. a. versenkt: „Ranman“ mit 500 Mann indischer Truppen an Bord am 18. September, „Patagon“ mit 3000 Brutto-Register-Tonnen am 15. September, „Linton“ mit 4000 Tonnen am 20. September, „Cyrus“ mit 3000 Tonnen am 1. Oktober. — An französischen Dampfern wurden versenkt: zunächst der Hilfskreuzer „Indien“ (800 Tonnen), der Dampfer „L'Aude“ (3000 Tonnen), „Ville de Mofaganem“ (2650 Tonnen), „Provence“ (3000 Tonnen), „Ravitaillante“ (3000 Tonnen).

Mit dieser Aufzählung ist aber die Liste der versunkenen feindlichen Schiffe noch nicht erschöpft.

London, 8. Oktober.

Der Dampfer „Arabian“ von der Londoner Ellermanlinie ist versenkt worden. Zwanzig Mann von der Besatzung sind gerettet.

## Unsere Wasserflugzeuge im Handelskrieg.

Neuerdings nehmen an dem Handelskrieg nicht nur unsere Unterseeboote, sondern auch unsere Wasserflugzeuge mit Erfolg teil. Am 12. September vormittags bemerkte eines unserer Wasserflugzeuge bei der Rückkehr von einem Aufklärungsflug im Rigaschen Meerbusen, etwa 20 Meilen vor Dünaburg, aus 1500 Meter Höhe einen russischen Zweimotoriger, der von einem Schlepper in der Richtung auf Dünaburg geschleppt wurde. Das Flugzeug ließ sich im Gleitflug bis auf 100 Meter Höhe herunter, umriss die Schiffe und brachte die Besatzung durch Schüsse so gut erschüttert, daß sie ins Gelände auf Deck erschien und die Hände hoch hob. Das Flugzeug ging nun auf Wasser nieder, und die Besatzung des Zweimotorigen, der den Namen „Aja“ hatte, wurde in Rettungsbooten gefangen, und es muhte längst das Wasserflugzeug fahren. Der Beobachter gab sich auf den Schlepper und übernahm dort das Kommando. Der Schlepper, der eine Ladung von 80 bis 100 Tonnen Kohlen und Eisen für Riga an Bord führte, wurde lediglich und versenkt. Der Schlepper wurde dann freigegeben, weil starker Seegang eintrat und das Flugzeug deshalb nicht länger auf Wasser bleiben konnte.

## Belgische Soldaten in Petersburg?

Eine ebenso eigenartige wie aufsehen erregende Meldung bringt die „Nowoje Wremja“. Das Petersburger Blatt schreibt:

Die erste Abteilung belgischer Soldaten ist in Petersburg angekommen. Die meisten haben vierzehn Monate in den vorderen Stellungen zugebracht und sind verwundet. Sie sind ganz natürlich auf den Straßen beschimpft worden, da man sie wegen der Ähnlichkeit der Männer für Österreicher gehalten hat. „Nowoje Wremja“ fordert das Publikum auf, die Kostarden zu beachten, so daß man finanziell seine Freunde nicht beschimpft.

Wenn die Meldung der „Nowoje Wremja“ auf Wahrheit beruht, so hätte man es wahrscheinlich mit Belgien zu tun, die man in England und Frankreich aufgegriffen hat, weil sie sich ihrer Militärflicht entzogen haben. Man bat die Wider-spieler in die Uniform gestellt, sie aber nicht an der französisch-englischen Front verwendeten wollen, da man fürchtet, sie könnten dort den Geist der Mannschaft untergraben. So hat man sie nach Russland abgeschoben, wo die Kneute ihnen zeigen wird, daß „der Wien muß“. An einer Hilfseleitung größeren Stils durch belgische Soldaten für Russland ist natürlich nicht zu denken. Man hat an der Westfront bei unseren Feinden gerade genug mit sich selbst zu tun.

## Die ganze Munition verpulvert.

Der „Bürtcher Tagesspiegel“ bezeichnet als Grund des Absturzes der englisch-französischen Offensive neben dem unerwarteten deutschen Widerstand den Verbrauch der seit Monaten von den Alliierten angehäuften Artilleriemunition. Die großen Munitionslösungen der Alliierten seien nach verlässlichen Berichten so zusammengezogen, daß falls die nächsten Tage nicht das erhoffte Ergebnis bringen, bis zum nächsten Hauptangriff eine monatelange Pause eingeschoben werden müsse, worauf auch die französischen Presse vorzeitig vorzubereiten beginne.

## Wie sich Franzosen zum Angriff rüsten.

Vor dem großen Durchbruchsversuch in der Champagne ging es nach einem Bericht des Pariser Korrespondenten des „Times“ in den französischen Schützengräben folgendermaßen zu: Französische Artillerie von jedem denkbaren Kaliber arbeitete seit Wochen Tag für Tag und an den meisten Tagen bis in den amtlichen Bericht: „Die Kanone war in den

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 116.

Sonnabend, den 9. Oktober 1915.

## Venizelos' neuer Sturz.

Am Dienstag Nachmittag 4 Uhr war die Freiheit abgelaufen, die der Bierverband der bulgarischen Regierung für die ihr angekommene Umfehd gestellt hatte. Das Ultimatum sollte wohl schon am Sonntag übertritten werden, aber der russische Gesandte in Sofia, der eben erst eine Blinddarmoperation überstanden hatte, scheint erst am Montag in der Lage gewesen zu sein, sich seines Auftrages aus Petersburg zu entledigen. An dem Ergebnis kann dieser geringe Ausschub natürlich nichts ändern. Beide Teile wissen nicht erst seit heute und gestern, woran sie miteinander sind, und ebenso rücksichtslos, wie England und Frankreich, bereits an die Durchführung ihrer militärischen Schutzmaßnahmen zugunsten Serbiens herangegangen sind, ebenso ungefährt wird auch König Ferdinand mit seinen obersten Heerführern alles getan haben, was die harte Ausübung der Lage erfordert. Der Draht aus Sofia hat sich zwar seit Beginn dieser Woche in Schweigen gehüllt, aber da auch Reuter und Konkurrenten nichts in ihrem Sinne Gutes aus Bulgarien zu berichten wissen, kann man sich wohl denken, dass dieses Schweigen so bedeutet hat.

Um so ergiebiger sieht der Nachrichtenstrom aus Athen. Wenn man den englischen, französischen und italienischen Blättern hören glauben dürfte, wäre dort alles für den Bierverband in schönster Ordnung. Die öffentliche Meinung war, als General Hamilton plötzlich in Saloniki austrat und General d'Almada seine Leute aus Land zu lassen begann, für den ersten Augenblick wohl etwas betroffen, aber die bloße Verstärkung, dass die Verbündeten im Grunde genommen als Freunde Griechenlands lämen, genügte, um sie sofort wieder zu beruhigen. Wer wird in solchen Seiten übrigens auf Formfragen befürderndes Gewicht legen? Wenn man das den „schwefälligen“ Deutschen zumutet, so weiß man ja, warum und weshalb, unter Freunden aber braucht man sich bei solchen Kleinigkeiten nicht weiter aufzuhalten. So ungefähr soll die Stimmung in Griechenland aussehen. Von König Konstantin und dem Heere wurde vorsichtigerweise geschwiegen. Ohnen kommt man nicht gut, ohne sich eines schweren Schelers schuldig zu machen, die gleiche wetterwendische Gesinnung zuzuschreiben wie dem Mann auf der Straße. Mit diesen Faktoren fertig zu werden, überlässt man wohlweislich der bewährten Kraft des Ministerpräsidenten Venizelos. Aber siehe da: dieser fluge und verschlagene Staatsmann soll auch diesmal wieder, genau wie in der ersten Krise vor einem halben Jahre, an dem selbstbewussten Monarchen seinen Meister finden. Er kommt, erklärt er dem Ministerpräsidenten, der Politik des Kabinetts nicht bis zum Ende folgen — worauf Herr Venizelos sein Abtschiedsgech einzieht. Für ihn kam gegenüber der Neutralitätsverletzung der Entente lediglich die Erwagung in Frage, dass Griechenland nicht über genügende Kräfte verfüge, um einer Landung von Ententetruppen mit entsprechender Energie entgegenzutreten; also sei es das beste, dem natürlichen Zwange nachzugeben und es bei einem bloßen Protest bewenden zu lassen. Und in der Kammer teilte er mit, dass er von der serbischen Regierung die Ermächtigung einholen werde zur Veröffentlichung des serbisch-griechischen Bündnisvertrages, durch welchen Griechenland sich verpflichtet habe, in jedem Falle jede Macht, die mit Bulgarien verbündet, Serbien angreifen würde, zu bekämpfen. Diese Erklärung soll — nach der Sicherung Mailänder Blätter — in der Kammer großen Eindruck gemacht haben; aber Herr Venizelos wird nun doch nicht mehr in der Lage sein, als Ministerpräsident

seine Ankündigungen wahr zu machen — er müsste denn, wie nach seinem ersten Sturz auch diesmal wieder als Privatmann seine Politik durchaus wissen. Schon die bloße Andeutung dieses Vertragsinhaltes war vielleicht als Druckmittel gedacht. König Konstantin ist aber nicht der Mann dazu, sich gegen seinen Willen auf Weg schließen zu lassen, die nach seiner festen Überzeugung für sein Land gefährlich werden müssen. Die Verträge, die er geschlossen hat, wird er natürlich halten, dazu bedarf es für ihn keiner Festlegung vor der Öffentlichkeit. Aber welche Verpflichtungen sie ihm in Wirklichkeit auferlegen, dafür ist er selbst mindestens in demselben Grade als Richter zuständig wie der Ministerpräsident. Der wird vielleicht durch seine der Entente verschriebenen Herzensneigungen dazu führt, unterzulegen, was sich in dem Vertrage nicht auslegen lässt. jedenfalls denkt der König, wie es seine Pflicht ist, „bis zum Ende“ — und über dieses Ende macht er sich ganz mit Recht seine eigenen Gedanken. Nun hat er wieder seine bewährten Rätegeber, Gunnaris, Theotokis und Rallis zu sich beschieden, und das weitere muss abgewartet werden.

Ob diese Männer das Staatsruder werden in die Hand nehmen wollen? Griechenland steht jetzt vor der gleichen Entscheidung wie Italien im Mai dieses Jahres. Damals gab Salandra seine Demission, und aller Augen richteten sich auf Giolitti. Der aber blieb schwachmütig im Hintergrund, und so nahm das Verhängnis seinen Lauf. Alles wäre freilich noch anders gekommen, wenn König Victor Emanuel so fest gewesen wäre, für den man ihn bis in die ersten Tage des Weltkrieges hinein allgemein gehalten hat. Der König von Griechenland ist dagegen ein Mann, dessen Charakterbild nicht mehr in der Geschichte schwankt. Niemand kann natürlich verleugnen, dass er sich augenscheinlich in überaus schwieriger Lage befindet. Der Bierverband ist offensichtlich zu allem entschlossen, und England kennt keine sentimentalitäten. Über von der Auflösung einer Neutralitätsverletzung bis zum Anschluss an die kriegsführenden Mächte ist doch noch ein weiter Schritt. Wenn der König nicht will, braucht dieser Schritt nicht getan zu werden. Dann würde Bulgarien, da die Bulgarer Regierung gleichfalls gar keine Reaktion verspürt, sich um Gottes willen in irgendeine Abenteuer einzulassen, wie die Linge auf dem Balkan liegen.

## Betrachtung zum 19. Sonntag nach Trinitatis.

Epheser 4, 26.

Zürnet und sündigt nicht; lasst die Sonne nicht über euren Jörn untergehn.

Es gibt manche Christen, die meinen: ein Christ darf überhaupt nicht zürnen, jedes Zürnen sei sündig. Diese Meinung ist nicht richtig. Es gibt auch ein heiliges Zürnen, einen gerechten Jörn. So zürnet Gott den Sündern, die vom Bösen nicht lassen wollen. In heiligem Jörn treibt Jesus aus seinem Tempel, die ihn zum Kaufhaus oder gar zur Mördergrube machen, und ruft den Pharisäern wegen ihres scheinheiligen Weins immer wieder ein „Wehe euch“ zu. Auch der Christ soll solches heiliges, gerechtes Zürnen gegen die Sünde und alles Böse kennen und üben. Aber wie viele, bei denen man von einem solchen Zürnen nichts wahrnimmt! Wie viele, die des Glaubens leben: alles ist erlaubt und recht und gut, die darauf ausgehen, im Trüben zu fischen, denen es eine Freude und Vergnügen ist, Gutes und Gebote zu hintergehen, die Lüge und Wahnsinn, Gutes und Böses nach ihren Zielen in gleicher Weise gebrauchen!

Spürst du, lieber Christ, darum gegenüber allem Sündigen niemals etwas wie Jörn in deinem Herzen, so ist's mit deinem Christentum nicht recht bestellt. Der Christ muss auch zürnen können. Zürnet, ruft uns selbst ein Paulus entgegen. Muß man nun auf der einen Seite über Jörnlosigkeit mancher Christen klagen, so muß man andererseits auch über zu vieles und unberechtigtes Zürnen der Welt klagen. Ja, wenn es nur immer ein heiliges, gerechtes Zürnen wäre. Mancher wird bei jeder Kleingelt zum Jörn gereizt. Was einem anderen nicht gleich behagt, was man nicht gleich am Tun des andern verleiht, was den Interessen seines lieben Ichs widert ist, wie oft gibt man dem mit zürnenden Worten Ausdruck! Wieviel lassen jeder Empfindung und Regung des Jörnes im Herzen freien Lauf! Vom Jörn übermann, wissen manche nicht mehr, was sie tun, fehlen in der Jörnslösung schwer und haben ihr ganzes Leben darunter zu bühen. Deshalb beherzigte jeder Christ die Mahnung des Apostels Paulus: Zürnet und sündige nicht. Er sagt uns damit: In deinem Zürnen sieh darauf, daß es dich nicht zum Sündigen hinreist, oder mit anderen Worten gesagt: Werde nicht ein Anecht des Jörnes, sondern suche auch über dein Zürnen Gott zu werden. Siehe, Jesus zürnet stets der Sünde, aber trotz seines Jörnes ist er doch sünderein geblieben, ja sein Jörn war nur ein Mittel zur Seligkeit für andere. Alles Zürnen muß im Dienste des Heils geschehen und auf das Heil der Menschen zielen. Das ist aber nur da möglich, wo ein Mensch Gott seiner selbst ist wie Jesus. Darum meiste dich selbst auch in deinem Jörn, du bewahrest dich durch deine Selbstzucht vor manchem Schaden und bauest dein Heil. Dieses heilige und gerechte Zürnen ist aber nur ein Ausflug oder eine Rehseite der wahren Liebe, die vergibt und die Hand zur Versöhnung bietet, die nicht ewig, sondern nur zeitweilig grölbt. An die Mahnung: zürnet und sündige nicht, schließt Paulus darum unmittelbar die Mahnung: lasst die Sonne nicht über eurem Jörn untergehn. Ach, wenn doch diesen praktischen heilsamen Rat alle Chelone, Kinder, Herren wie Diener Tag für Tag beherzigten, es könnte wahrlich besser in der Welt, des Unfriedens würde tausendmal weniger sein! Aber die meisten schlafen zürnernd und grossend am Abend ein und erwachen am Morgen wieder im Jörn. Wie hat er sich über Nacht tief ins Herz eingefressen und darin festgesetzt! Jeder neue Tag mit seiner Unruhe, mit seinem Kampf ums Dasein bringt so oft neue Nahrung für diese zürnende Gemüthe, bis eines Tages das heilige Feuer des Jörnes hervorbricht und vielen Schaden anrichtet; von einem heiligen Zürnen merkt man dann nichts mehr, umso mehr vom unheiligen Feuer der Selbstzucht, die nicht vergibt und immer wieder der Sünde des anderen gedient, was sie dadurch für Schaden hat. Heiliger, gerechter Jörn ist stets gepaart mit Besönlichkeit, Gott zürnet, aber er will nicht ewiglich zürnen, aber seine Gnade und Liebe währet ewiglich. So soll auch der Christ in heiligem Jörne über die Sünde und in steter Besönlichkeit wandeln nach dem Vorbilde Jesu Christi, vor allem sorgt er dafür, daß nicht ein fleischlicher Jörn in sein Gebein sich einfresse und um sich fresse, sondern er bietet trotz des Unrechtes, das er getan, die Hand zur Versöhnung, damit der andere an fernerer Liebe nicht irre werde. Das ist ja die größte Kunst, die der Meister Jesus Christ gelehrt, zu zürnen und nicht zu sündigen, bei allem Jörn doch auch Liebe zu offenbaren, oder die Liebe nicht zu verleugnen, die zum Guten mehr zieht als der Jörn vom Bösen fernhält.

## An der Adria

Originalroman von O. A. Revel.

56) (Nachdruck verboten)

Wald darauf brachte er ihr die „La Voce“, in der ein

seitgedruckter Leitartikel mit Überschrift: „Sturz des Fürsten Miruovo“ sofort ihre Blüte fesselte.

In liebhafter Halt durchflog sie die Zeilen, in denen der Fürst schamlos angegriffen und beschuldigt wurde, ein schamloses Doppelspiel getrieben zu haben, da dasselbe Material, das er sich durch „Spionage“ verschafft hätte, auch in Montenegro publiziert worden wäre, das zum Glück durch verhandlungsschäfliche Bande mit Italien tückig verletzt sei, ohne jedoch zu bedenken, welche verderbendringende Folgen diese Machenschaften in Österreich nach sich ziehen könnten.“

Die Namen der Forts Imperiale, Royal, Lorenzo und Spagnolo — und deren Bezeichnungen schwirrten vor den Blicken Melittas, die sofort eintraf, daß es für sie nur die eine Rettung gab: So rasch wie möglich, ehe Luigino von der Jagd zurückkehrte, Cattaro zu verlassen und nach Italien zu fliehen. Mit möglichster Fassung gab sie Flammetta den Auftrag, die Koffer zu packen und sie sofort durch Eingeborene, nicht aber durch den Burischen, in das Salzdepot bringen zu lassen.

Da wurde ihr eine Peinlichkeit gebracht — natürlich drückt — vom Fürsten Miruovo, in der er ihr mitteilte, daß sie von heute ab nicht mehr auf ihn zählen könne und er ihr bloß noch eine größere Summe nach Korfu anweisen wolle, damit sie so rasch als möglich den Kontinent verlässe.

Regungslos starnte sie in das Blatt, das ihren Händen entfiel. Verloren! Von dem einzigen Mann, der sie hätte helfen können, aufzugeben! Wohin entfliehen? Wie nach Korfu gelangen, da ihr Geld zu Ende war, nachdem ihr der Fürst seit dem ersten Artikel des „Cas“ keinen Heller mehr geschickt hatte? Ohne Wissen ihres Mannes hatte sie bereits von ihrem Schwager Joseph sich fünfhundert Kronen ausgeborgt. Wenn sie noch eine Anleihe

bei ihm verholt, hätte er stutzig werden und Verdacht schöpfen können.

Und doch! Etwas mußte geschehen! Sie konnte — sie durfte keinen Tag länger mehr in Cattaro bleiben.

Wie als Retter in der Not ließ sich Gentile bei ihr melden, dem sie sich halbdespotisch vor Aufregung in die Arme warf. „Nicola! Nicola! Um alles in der Welt, rette mich! Jetzt bemühe, daß du mich wahrhaft liebst. Du weißt, was vorgefallen ist, und wirst einsiehen, daß ich sofort fliehen muß. Meine Mittel sind erschöpft, Miruovo lässt mich fallen —“

Schluchzend drückte sie auf dem Sofa zusammen, weshalb sie Gentiles sieghaftes, beinahe verächtliches Lächeln nicht sehen konnte.

Bedauernd hob er die Achseln. „Das ist aber auch ein fürchterlicher Leichtsinn von dir“, sagte er vorwurfsvoll, „dich bis auf den letzten Heller auszugeben und dir keinen Reservefond zurückzulegen. Man sieht, daß du nie gelernt hast, schwer Geld zu verdienen.“

„Ich — ich sollte das nicht gelernt haben!“ flammt sie auf. „Und das sagst du mir? Du? Das also ist deine Liebe? Wäre ich nicht sicher gewesen, wenn nicht die Bezeichnungen und Blüte auf mit noch unerklärliche Art auch nach Montenegro gelangt wären? Denn daß es meine Blüte waren, bewies mir der Artikel des „Cas“, als er das Fort Imperiale veröffentlichte, und zwar mit jener bewußten Ausfallsfalte, die nur ich — als die erste — eingeschlagen hatte. Meine Briefe mußten aber von irgendeinem Beamten geöffnet worden sein. Aber wie konnte man nur ahnen —“

Solche Briefe vertraut man eben nicht der Post an. Damit schickte man einen verlässlichen Menschen direkt an den Fürsten“, bemerkte Gentile kalt.

„Jetzt ist keine Zeit, uns darüber den Kopf zu zerbrechen und über Gezeichnetes zu reden“, sagte sie wie im Fieber. „Hilf mir! Rette mich! Oder ich bin verloren.“

„Ja, ich erwarte ständig Geld, liebes Kind. Ich kann dir auch für den Augenblick nicht helfen.“ Er tat so, als dächte er nach. „Es gibt nur noch ein Mittel.“

„Welches? Saar!“

Italien läßt dich fallen. Nach Korfu ist weit; denn die Boche ist unter den augenblicklichen Verhältnissen sehr lang. Montenegro ist ein rätselhaftes Land in den Besitz der Kopien deiner Blüte gekommen, ohne daß du für Getinte direkt gearbeitet hättest. Stelle dich deshalb jetzt nur in die Dienste von Montenegro. Gib ihnen etwas, was du Italien nicht gegeben hast.“

Melitta blickte den Braten unsicher an. „Und wer garantiert mir, daß mich Montenegro aufnimmt, daß es überbaut etwas von mir haben oder nehmen will?“

„So weit kann ich schon die Garantie übernehmen.“

„Ich bin mit Jovo Jovacic befreundet —“

„Den kenne ich. — Er ist sozusagen ein Onkel von mir.“

„Ich weiß. Und er hat mit heute noch gesagt: Wenn er etwas bekommen könnte, was sie allein befähigt, ohne daß es Italien erfährt, er würde es mit einem Preise bezahlen, wie ein solcher noch nie bezahlt wurde.“

Melitta wurde nachdenklich. „Ja, aber was? Mir bleibt keine Zeit mehr. Ich darf nicht warten, bis Luigino zurückkehrt. Nicola, ich fürchte für mein Leben.“

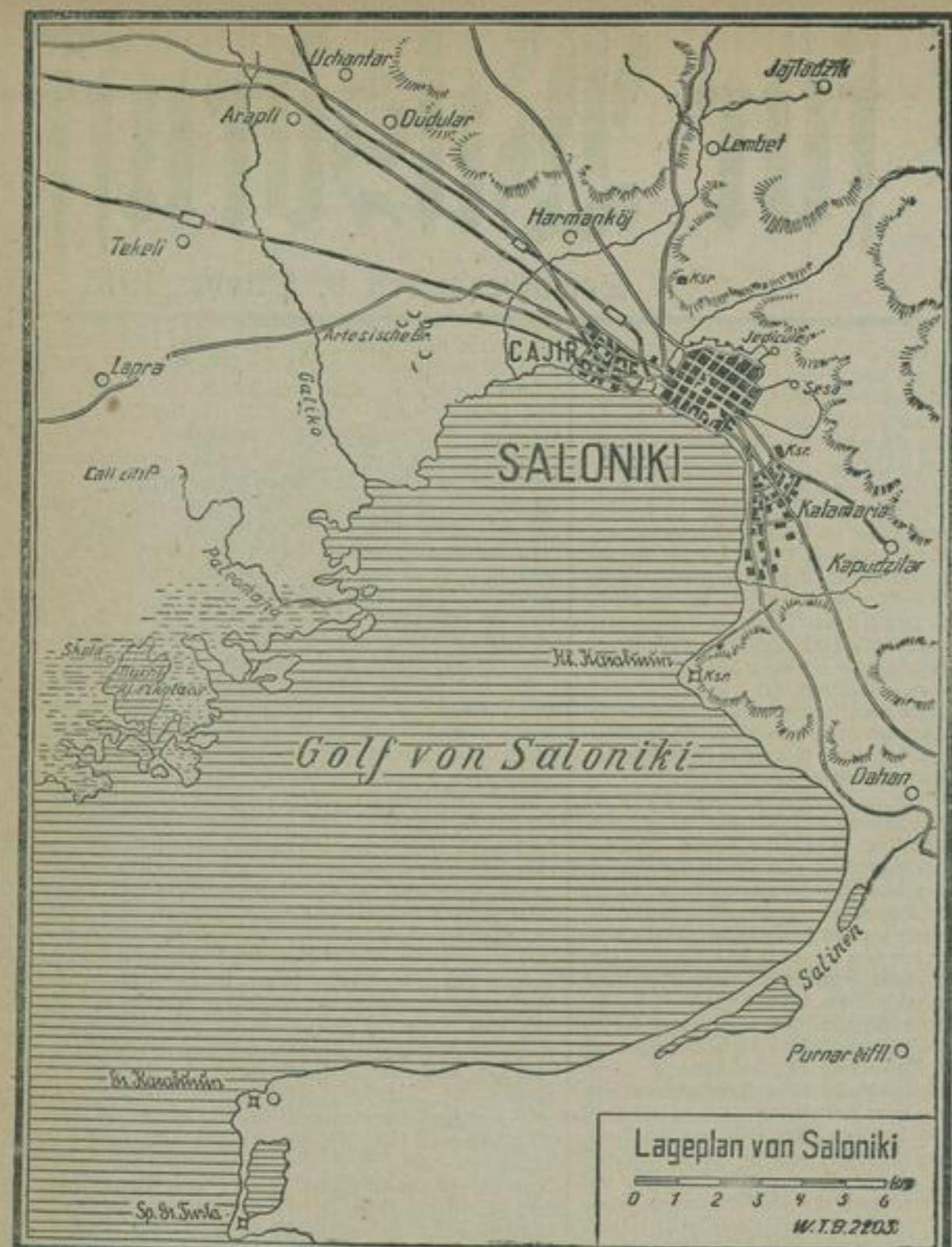
Gentile lachte kurz auf. „Eine Frau wie du — und für ihr Leben fürchten! Dein ganzes Leben war ein Va banque-Spiel. Und deshalb mußt du erst recht va banque heute spielen!“

„Was aber soll ich tun? Was Montenegro geben?“

„Den Belgrad.“ In Melittas Augen blieb es auf. „Das ist vielleicht zu machen. Denn ich habe schon seit Wochen den kleinen Pooper daraufhin bearbeitet. Er ist Feuer und Flamme für mich.“

„Na also! Bögerte keine Minut! Hast du den Plan, fehst du gar nicht mehr hierher zurück, sondern wendest dich von der Festung gleich nach den Serbenlinien, nach Teodo, Fort Gorazda, und suchst das Begegnungsraum so rasch als möglich zu erreichen; ich meine das österreichische. Da will ich dich erwarten. Von da ist's ein Rennen über die Grenze —“

(Fortsetzung folgt.)



## Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Desertkreis für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

— **Vom Hofe.** König Friedrich August hat nachstehendes Telegramm an das Infanterie-Regiment Nr. 183 gerichtet: Nach Meldung des Kommandeurs der Infanterie-Division ist das Regiment sich in den schweren Kämpfen bei glänzend geschlagen. Ich beglückwünsche das Regiment zu dieser ehrenvollen Feuertaufe und spreche ihm Meinen wärmsten Dank aus.

— **Herzlicher Sonntagsdienst** von mittags 1 Uhr ab Herr Dr. med. Barth.

— **Schütze der Landwehr** Schmiedemeister Otto Jenisch aus Sachsdorf hat die Friedrich-August-Medaille in Bronze erhalten.

— Der Jahresbericht und Rechnungsabschluss der Landes- und Brandversicherungsanstalt für das Königreich Sachsen auf das Jahr 1914 enthält so viele wichtige Angaben, daß wir sie der Allgemeinheit nicht vorenthalten möchten. Die Versicherungssummen belaufen sich bei der Gebäudeversicherung Ende 1914 auf 8 813 750 350 Mark und bei der Mobiliarversicherung auf 273 958 050 Mark.

## An der Adria

Originalroman von S. A. Revel.

**WJ** **Oelachdruck verboten.**  
Melitta lämpste einen Augenblick mit sich. Dann reichte sie ihm kurz entschlossen die Hand. „Gut. Abgemacht.“ Mit anglistischen, hilflosen Kinderblick — mit einemmal wieder die hilflose Frau — sah sie nach Gentile, dem sie ihre Arme um den Hals schlang. „Nicola! Nicht wahr? Du verläßt mich nicht? Ich habe niemand mehr als dich allein! Wenn auch du mich im Stich lassen solltest — —“

In einer Umwandlung grenzenloser Liebe rief er die Frau an sich und blieb ihr tief in die Augen. „Tasse Mut, meine Melitta! Du hast es mir schwer gemacht. Du und ich — wie spielen ein gewagtes Spiel, wie beide vielleicht einen und denselben Zweck verfolgten. Dir und mir waren keine Mittel genug genug, um unser Ziel zu erreichen, daß wir — ohne diesen sonderbaren Biderpruch, der in dir lebt und der uns niets bisher getrennt — schon längst erreicht haben könnten!“

Ihre Lippen sandten sich in langen, glühenden Küschen. Wie betäubt ruhte sie in seinen Armen. Dann richtete sie sich empor: „Geh jetzt! Also in wenigen Stunden! Beim Geheimräumerhaus!“

„Beim Geheimräumerhaus!“ Melitta, nach sorgten Anweisungen an Fiammetta, der sie riet, mit dem nächsten Dampfer Cattaro zu verlassen, und nachdem sie ihr Geld gegeben hatte, verließ das Haus — ihr bisheriges Heim, das sie nicht wieder betreten sollte.

So sah sie sich auch bemüht, sich den Anschein zu geben, als unternähme sie nichts weiter als einen harmlosen Spaziergang, strafte sie doch ihr Aussehen Lüge. Je näher sie dem Vorberg kam, auf dem die Festung Veltingrad lag, desto eiliger, fliehender wurde ihr Schritt. Abends — wie ein gehetztes Wild — langte sie oben an und verlangte vom wachhabenden Unteroffizier den stellvertretenden Kommandanten Loepert zu sprechen.

Der Zuwachs auf erstere betrug innerhalb Jahre 18,24% oder 1 359 624 790 Mark und auf letztere 68,10% oder 110 986 970 Mark. Vereinahmt wurden an Versicherungsbeiträgen bei der Gebäudeversicherung 4 151 879 Mark 98 Pf. und bei der Mobiliarversicherung 790 405 Mark 07 Pf. Schadenvergütungen sind bewilligt worden bei der Abteilung für Gebäudeversicherung 108,63% der gezahlten Beiträge oder 4 510 222 Mark 01 Pf. und bei der Mobiliar (Fahrnis) Versicherung 89,96% od. 262 778 Mark. Hierzu entfallen auf die Kreishauptmannschaft Dresden 1 271 639 Mark 01 Pf. für Gebäude und 67 924 Mark 45 Pf. für Maschinen und Fahrnis. Durch Brand zerstört bzw. beschädigt wurden im ganzen Königreiche zusammen 4 810 (4851) Gebäude. Die Zahl der durch Kinder verursachten Schadensfälle beträgt 188 (222) mit einem Gesamtschaden von 148 752 Mark (161 298 Mark), einschließlich 2330 Mark für Betriebsgegenstände. Blitzschläge waren zu entzündigen 99 zündende mit 474 214 Mark Vergütung für Gebäude und 3814 Mark Vergütung für Maschinen und 788 falle mit 84 742 Mark Vergütung für Gebäude und 1107 Mark 20 Pf. Vergütung für Maschinen und Fahrnis. Von Gebäuden mit vorrichtsmäßigen Blitzableitungen sind 142 vom Blitz betroffen worden. Gezündet hat der Blitz da-

Der Unteroffizier jedoch durfte sie nicht einlassen. Er wollte den Oberleutnant benachrichtigen.

Von Osten zog ein schweres Gewitter auf. Eine pechschwarze Wolkenwand schob sich immer höher und höher über die Berge; schon platzten die ersten Regentropfen auf den Karststeinen nieder und blaue Blitze zerrißten den dunklen Hintergrund.

Nach einer ziemlich geräumten Zeit erschien Loepert mit dem Ausdruck des Erstaunens und Schreckens.

Er ließ sich die eine Tür öffnen und trat ins Freie. Ein wolkenbruchartiger Regen rauschte hernieder, und das inzwischen ausgebrocne Gewitter machte jede Unterhaltung beinahe unverständlich.

„Um Gottes willen, gräßige Frau! Sie? Bei diesem Wetter?“

„Was ist das Wetter gegen die brutale Behandlung eines Mannes! Loepert! Ich kenne Sie als einen Ehrenmann! Rettet Sie mich vor Luigino! Ich kann — ich will nicht mehr zurückkehren. Ich habe meinen Vater depechiert — Ich weiß nicht, wohin ich mich wenden soll.“

„Aber gräßige Frau! Bedenken Sie doch! Ich darf Sie doch nicht einlassen!“ rief der junge Offizier in Verzweiflung. „Und Sie können doch bei diesem Unwetter nicht hier draußen bleiben!“

Melitta begann mit Tränen: „Dann will ich lieber vom Blitz hier auf der Stelle erzögeln werden.“

Loepert, der sich des Vergehens seines Freundes damals, als er das leidetmal Frau Melitta gesehen hatte, entfam und schon längst eine leidenschaftliche Liebe zu der schönen Frau gesetzt hatte, war in aufrichtiger Verzweiflung. Er wußte vor früher her, daß mit einer Frau in solchem Zustande nicht vernünftig zu reden war.

Ungeachtet der Regenströme, die von den Hölfern herabgurgelten, warf sie sich auf den Karst nieder und spielte die Verzweifelte. „Gehen Sie! Gehen Sie! Lassen Sie mich nur! Was liegt an mir? Ich will nicht Ihr Unglück. Ich weiß, Sie dürfen mich nicht einlassen. Also lassen Sie mich nur hier!“

Krachend schlug der Blitz in der Nähe irgendwo im

bei nur in zwei Fällen. Der durch einen Blitzschlag verursachte Brand des Rathauses in der Stadt Genf hat eine Vergütung von 117 056 Mark erfordert. Der gewitterreichste Tag mit 116 schadensverursachenden Blitzschlägen war der 22. Juni. Für Feuerlöschwesen und Zuwendungen für gemeinnützige Zwecke wurden gezahlt 625 856 Mark als Beihilfen zu den Kosten der Feuerlöschereinrichtungen, 21 960 Mark als Belohnungen für Spritzenmannschaften und einzelne Personen, 58 880 Mark als unverzüglichste Darlehen, 17 789 Mark als Beihilfen zur Ausrüstung von Feuerwehren und 46 054 Mark als Unterstützungen von Feuerwehrleuten und deren Angehörigen aus dem Feuerwehrfonds. Der Verwaltungsaufwand betrug bei der Abteilung für Gebäudeversicherung 1 337 085 Mark 85 Pf. = 32,2% der Beiträge und bei der Abteilung für Mobiliar (Fahrnis) Versicherung 213 331 Mark 55 Pf. = 26,99% der Beiträge. Nach Abzug der unerhobenen Schadenvergütungen usw. von 257 280 Mark ergibt sich für Gebäudeversicherung ein wirklicher Vermögenszustand von 15 047 263 Mark 96 Pf. und für Mobiliar (Fahrnis) Versicherung nach Abzug der noch zu gewährenden Feuerlöschendebeitäge u. s. w. von 1 348 Mark 53 Pf. in wirklicher Vermögensbestand von 4 740 318 Mark 41 Pf.

— M. I. Die Besatzung des Hilfskreuzers „Cap Trafalgar“. Nach einer Mitteilung des Reichs-Marine-Amts wird die Besatzung S. M. Hilfskreuzer „Cap Trafalgar“ zum größten Teil auf der Insel Martin Garcia (Argentinien), einige Leute in Bahia (Brasilien) zurückgehalten. Neben der Art der Unterbringung und der Versorgung der Besatzung hat sich der Kaiser, deutsche Gesandte in Buenos Aires in seinem Bericht sehr günstig ausgesprochen. Das für die Zurückgehaltenen eingerichtete System der Selbstverwaltung, in gleicher Weise, wie es in der Heimat an Bord der Kriegsschiffe gehandhabt wird, bewährt sich nach jeder Richtung. Postsendungen an die Besatzung (offene Briefe bis 50 g frei, Pakete, keine schriftlichen Mitteilungen enthaltend, bis 250 g 10 Pfennige, bis 500 g 20 Pfennige Porto) werden durch das Marine-Postbüro in Berlin C vermittelt. Dasselbe gilt auch für Postsendungen an die übrigen im neutralen Ausland zurückgehaltenen Besatzungen deutscher Kriegsschiffe. Zur genaueren Feststellung einzelner Adressen empfiehlt sich eine Anfrage an die Deutschen Auswanderer in Dresden, Rangierbahnhof.

— Der Verein Heimatbank der Königlichen Amtshauptmannschaft Meißen hält laut Bekanntmachung im Inneren der vorigen Nummer Sonntag, den 10. Oktober 1915, nachmittags 3½ Uhr im Saale des Hotels Alberthof in Meißen die öffentliche Gründungsversammlung des Vereins ab, zu der alle männlichen und weiblichen Personen über 18 Jahre eingeladen sind.

— Die türkische Fahne. Es ist von Interesse zu wissen, daß die türkische Kriegsflagge rot ist mit weißem zunehmenden Mond und Stern. Der zunehmende Mond — nach links offen — gilt als Wahrschau der wachsenden Macht des Reiches. Meist sieht man aber fälschlicherweise die abnehmende Mondsichel — also nach rechts offen — auf den Fahnen angebracht.

— Erstattung des Fahrgehaltes an beurlaubte Mannschaften. Mannschaften, denen nach den Erlassen vom 20. Juni und 1. September freie Eisenbahnfahrt bei Beurlaubungen zusteht, und die in der Zeit vom 1. bis 20. Juli diese Fahrten selber bezahlt haben, sind die Fahrtkosten in Höhe des Militärtarifs — einschl. etwaigen Schnellzugszuschlags — von ihren Truppenteilen zu ersehen.

— M. I. Belohnungen für Ergreifung flüchtiger Kriegsgefangener. Um den sich mehrenden Entwicklungen von Kriegsgefangenen zu begegnen, wird die Bevölkerung zur Beteiligung an der Ermittlung und Festnahme entwaffneter Kriegsgefangener aufgefordert. Jeder, der die Behörden darin unterstützt, leistet dem Vaterland einen Dienst! Die beiden Reg. sächs. Stell. Generalkommandos bewilligen an Privatpersonen und an Beamte der Polizeibehörden, die sich um die Wiederergreifung von Kriegsgefangenen, und zwar auch aus österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenenlagern, besonders verdient gewacht haben, neben öffentlicher Belobigung auch Geldbelohnungen.

— Würdeloses Verhalten weiblicher Dienstpersonen. Nach einer in voriger Nummer erlassenen amtlichen Mitteilung der Königlichen Amtshauptmannschaft Meißen haben in einem Ort der Nachbarschaft Wilsdruff weibliche Dienstpersonen in ungezielter Weise sich russischen Kriegsgefangenen, die zur Errichtung landwirtschaftlicher Arbeiten aus einem Gefangenentaler abgegeben worden sind, genähert. Auch an dieser Stelle sei nochmals ein solches Verhalten als würdelos gebrandmarkt und darauf hingewiesen, daß dadurch der sonst gute Ruf unserer Frauen und Mädchen schwer geschädigt und bei Fortsetzung eine Veröffentlichung der Namen dieser Personen erfolgen wird.

— Der Sächsische Vollkalender auf das Jahr 1916, Verlag der Niederlage des Vereins zur Verbreitung christlicher Schriften im Königreich Sachsen, Dresden, Johannisstraße 17, ist soeben erschienen und zum Preise von

Berge ein, Melitta und Loepert in eine Feuergarde eingehüllt. Loepert rief die zu Boden liegende Frau an sich. „Sie dürfen hier nicht bleiben. Es ist gefährlich hier im Karst.“

Sie aber stieß ihn zurück. „Lassen Sie mich. Und geben Sie!“ Sie versuchte sich zu entfernen.

Doch Loepert eilte ihr nach. „Frau Melitta! Gehet Sie hier um die Mauer herum. Dort wo die Mauer senkt wie in einen Abgrund absällt — vielleicht vierzig Meter hoch — ist eine kleine Pforte. Dort erwarten Sie mich.“

Er ließ sich rasch ausschließen und verschwand im Innern der Festung.

Ein triumphierendes Leuchten zuckte aus ihren Augen. Sie dachte in diesem Augenblick gar nicht an das verberende Unwetter, das sie umtobte. Sie sah nur vor sich: die Freiheit.

Mühsam tastete sie sich längs der Mauer, von der sie mit kleinen Sturzbächen überspült wurde. Endlich hatte sie die ihr angegebene Pforte erreicht. Sie stand halb offen. Eine Hand kam zum Vorschein, die die ihre ergriff und sie rutschte in das Gemäuer hinein.

### 14. Kapitel

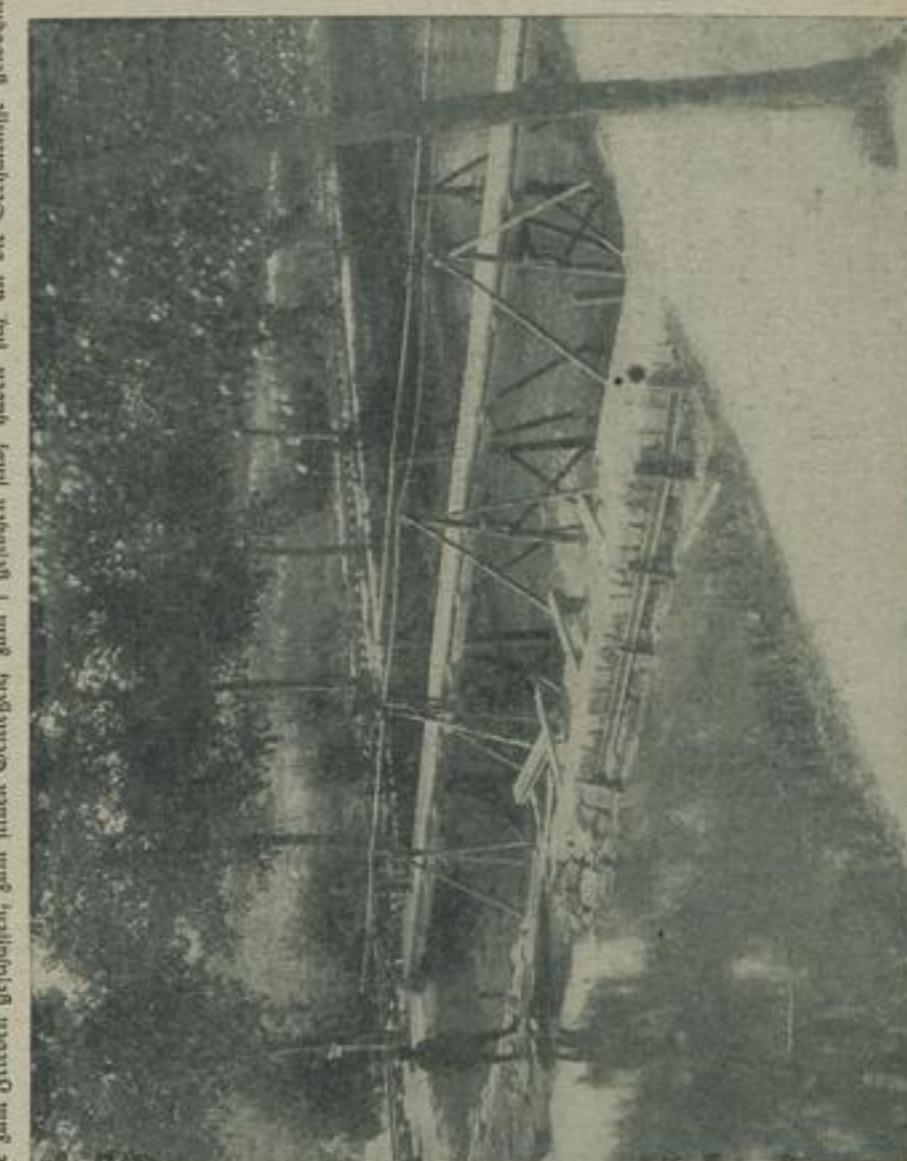
Joseph sah inzwischen mit Franziska und der erst vor Kurzem eingetroffenen Vera Winckel in seinem Zimmer und besprach mit ihnen die letzten Ereignisse und Veröffentlichungen der „La Voce“.

Ein Kellner meldete, daß Herr Jovo Novac, das quälige Schulkind Franziska zu sprechen wünschte. „Mich?“ fragte Franziska überrascht. „Das wird wohl ein Freium sein.“ — „Läßt ihn doch hereinkommen“, sagte Joseph. „Wenn er vielleicht mich durch dich zu sprechen wünscht, dann hat er doch mich gleich bei der Hand.“ — Abrißig eine Unverschämtheit, daß er es noch wagt, nach dem Verfallenen mein Hotel zu betreten.“

Gortierung folgt

# Neue Bild

Gratistheilgegen „Wochenblatt für Freuden und die Umgangssprache“



Von den übrigen Truppen erhoben Sphären.

Die deutschen Gruppen fühlten sich bald bestimmt. Sie suchten nach Kreisen, die Wunden zu heilen, die der Krieg dem kleinen Tal gesflogen hat. Sie erbaute sie auch die betroffenen Schule wieder neu (s. Abb.). Ja der Stau auch nur provisorisch, so erfüllt er doch letzten Zweck.

	<b>Gimnprüche.</b>	
<p>Wer Ihr leibliche Liebe keine Gegen- te getöthnen kann, sollte sich wenig- stens bemühen, Güteachtigkeit zu geben.</p>	<p>Wenn doch mancher Menich daran mochte, daß das Einst-Gebot: „Du sollst nicht töben!“ — auch auf den Lebendigen gestellt werden möge.</p>	<p>Mit Geduld auf Antworten. Werfen ist es die gebogene Röfe, die eingeordnete Röfe, und die wütter pfle- gen dort ihren Neugeborenen die Röfe zu</p>

In der Nähe manches Menschenlebens treten einem die Dorte im Munde des alten, wenn man ins Ohr kommt.

ad.  
Ein Herr, welcher bei einem Südfrieder-  
länder etwas kaufte, hatte einen Hund bei  
sich. Im Laden des Händlers stand ein  
großer Korb mit Hammern. Der Hund schnup-  
perte herum, und als er an den Korb kam,  
dummte sich ein Hammert in seinen Schopf.  
Der Hund lief hastend davon. Der Händler

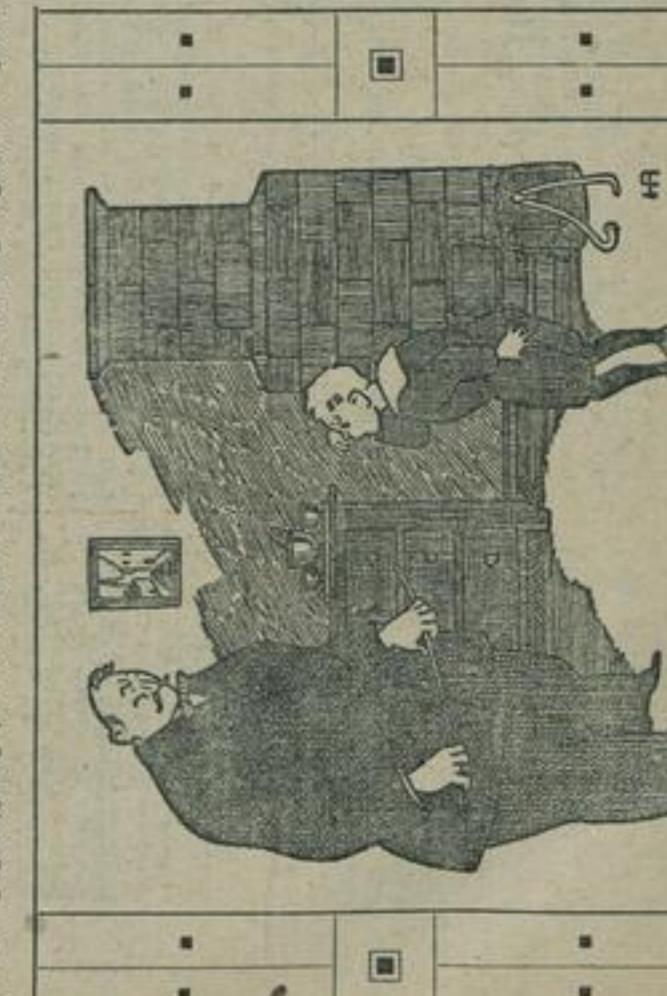
**Zu vielleicht modernem Rohrison Gründes**  
leben. Zwischen der Unsel Bildogester und  
der Röste von Indien liegen gegen sechzehn  
Sie doch Ihren Kunden!“ „Pfei-  
dier.“ Sie doch Ihren Kunden!“ entgegnete  
ab.

wohnt und, auf den meisten dieser Orte kann ein Mann recht gut leben und auch den Unterhalt für seine Familie beauftragen, ohne mehr als fünfhundertwändig Zäqe im Jahre aber ohne Überaupt zu arbeiten, da die Röter alle Nahrung liefert und Kleidungsstücke hier überflüssig sind.

**Beispiel** aus dem Unterricht: „W. reiste von  
Hannover nach Berlin.“ „Was war wichtig  
für W. auf dem Weg?“ „Autobahn.“

Mit der Krise. Ein langlebiger Krieg ist die Orange, die hundert Jahre noch länger Früchte trägt. Eigentümlich werden diese Früchte mit dem zunehmenden Alter der Bäume auch noch schöner und feiner im Geschmack. Wieviel kostet der Krieg? Die englische Wirtschaftschrift "Economist" berechnet die täglichen Kosten des Krieges, die Mobilisierung neutralen Wählers eingeschlossen, auf zweihundert Millionen Pfund. Dier davon sollen in Deutschland 44, auf Russland 42, auf Österreich und Frankreich je 32 Millionen verbraucht. Unberücksichtigt bleibt bei dieser Zifferstellung der Aufstand Englands und die wichtige Zusage, daß Deutschland den Krieg auf russischen, französischen und belgischen Boden führt.

Die Frauen auf Cuba, auf der Sizilien und Italien leben die Schwarze, die Weiße und Grünlin neben den anderen Rasslingen, weniger in Betracht kommen. Der Zahl nach sind die Schwarzen überlegen. Sie bilden in den französischen und englischen Kolonien eine untergeordnete Stellung ein. Noch sind sie sich beider bemüht zu betrachten die Weissen beinahe als höchstes Güt, die Liebe eines Weisen erringen, selbst wenn diese Liebe weit ungünstiger als die Schönheit und Qualität der begüldeten Schwarzen ist. Auf Europa führen die vermigenden Frauen ein Bild des Rüststums, während die Grünlin auf den Landwirtschaftsfeldern und in den Industriefabriken zeitliche Beschäftigung finden und sich durch großen Fleiß aufseit-



SCHLÄFLE, DER WILDE SCHLÄFLE



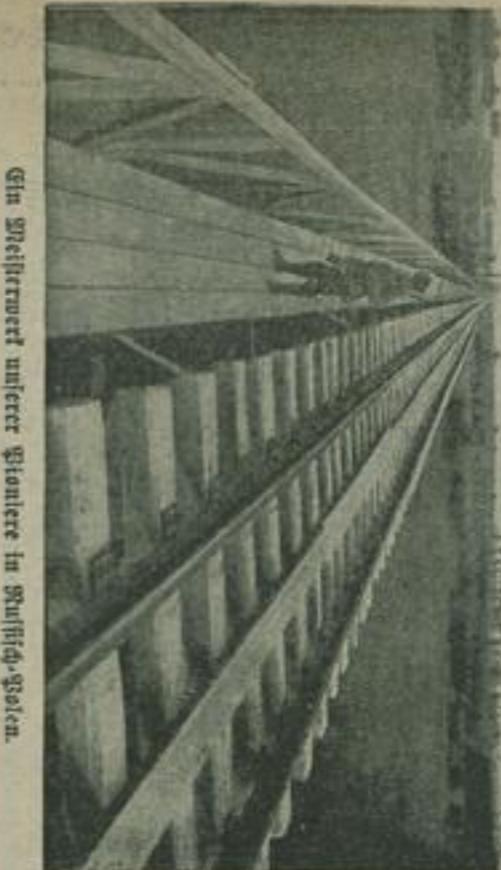


## „In den Fronten.“

Man kann oft sagen, daß dieser Krieg an die Seele mit jedem Tage neue Anforderungen stellt. Bei diesen Räumen zu Lande, zu Wasser, in der Luft und unter der Erde eignen sich für Feind und Freunde Leben Zug nicht nur neue militärische und strategische, sondern auch tiefdrückliche Röntgenbildungen. Freiheit- und Abwehrmittel müssen oft täglich ergänzt und vervollkommen werden. So haben z. B. die Franzosen eine neue Traktionswaffe hergestellt, die besonders dazu dient, Verbündete aus den Schlafgräben zu transportieren und die sich daher den Bewegungen, Strömungen und Unruhen der Bevölkerung anpassen (obiges Bild rechts). Gleichzeitig sind auch auf deutscher Seite entsprechende Vorrichtungen für den Verbindungsknoten getroffen worden, wie

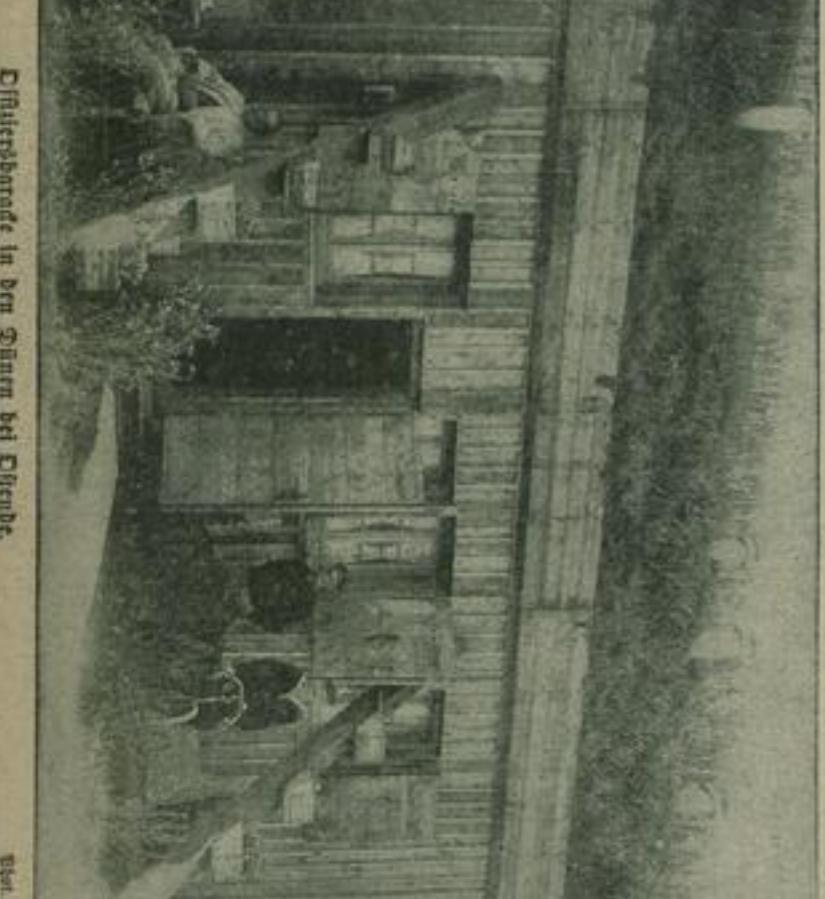
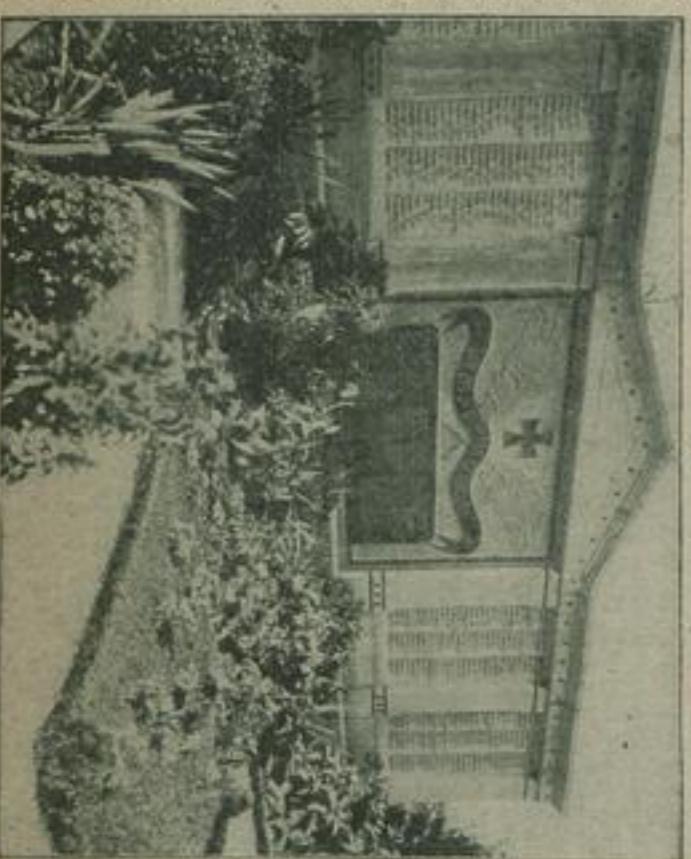


Gute Traktionswaffe im französischen Krieg.



Ein Kettenwagen unserer Fronten in Gallia-Polen.

dem ja bekannt sein dürfte, daß das deutsche Sanitätspersonal im Felde uneracht besteht. — Schon oft ist in amtlichen Berichten und in Schilderungen der Kriegsberichterstatter auf die Leistungen unserer trefflichen Sanitätskräfte hingewiesen worden. Sie haben sich sowohl im Feldlager- wie im Lazarettwesen als Soldaten erwiesen, denen keine Erfahrung zu schade war und mit Recht hat sie ein neutraler Militärstrittler in einer überaus lobenden Wiedergabe die „Räuber für alles“ im Weltkriege genannt. Unter Bild (links) zeigt ein Wehrleistung der Dienst, die in Russisch-Polen ausführten. Sie wurde in 14 Tagen eine 840 Meter lange Eisenbahnlinie durch fünfzig Kilometer gebaut. Man darf bei der Ausbildung solcher Gesellen nicht vergessen, daß der Feind aus leicht erträlichen Gründen, mit Vorsicht die arbeitenden Sanitätskräfte unter Feuer nimmt. Über die Selbstanwendung und die Feuerdisziplin unserer Truppen kann kein Sündenfall. Sie führt mit Tapferkeit bewaffnet, Überzeugung des Feindes verhindert, während sie sich mit Sache, Sorge, Will und Spaten schriftlich unter fortwährenden Rümpfen durch den Regen oder Schneefall gearbeitet haben, wie sie durch Wiederholungen gestärkt und Erhöhung neuer Brüder im Osten die rauhe Gefangenschaft des Feindes ertrödlichen, wie sie in den Bergen und Gebirgen auf dem Friedhof von Boulogne (Grenzfeldern)



Eine Wehrleistung unserer Fronten in Russisch-Polen.

Bild: Presse.



Eine Parade in den Dünen.

Bild: Presse.

England an unserer Westfront führt. Ich muß Ihnen angepaßt haben, so war es auch hier. Sie haben nun die unverhofft großen Umgebungserfolge, den die Briten am Herbsttag in den letzten Endes umgekehrt zu unternehmen, vor einer ganz neuen Aufgabe. Es galt die Dinen in Verdun zu besiegen, damit es — damit gut. Damit ist jedes Kettwagen vom Kasten aus zu bauen, die sich genau dem Gelände an, die Deutschen beschreibt, zweit erinnern sollten. Unter Generalstabsschule passen, so daß sie sehr sensiblen Gr. werden, durchaus häufig.

## Aus den Dünen bei Ostende.

Der Kampf, den unsere braven Soldaten an der Nordsee — an dem Gefecht gegen die deutschen Minen läuft, ist im höchsten Sinne des Wortes ein Kampf gegen England, denn hier, wo England bereit ist, die Dünens so für die Sicherheit aufgestellt ist, fehlt die Verteidigung nur das Leben hier drunter geknüpft und die Bewohner sind als nicht gerade berührenswert. Aber wie gefährlich sind die Wachen in den Nordhafen ih, die die Engländer ganz als englische Stütze eingerichtet haben, sowohl ihr Leben als auch ihre Forderungen auf allen Kriegsgebieten haben dort sogar den Gütern.



Eine Parade in den Dünen.

Bild: Presse.

50 Pfennigen zu bezahlen, doch tritt bei Massenbestellung eine wesentliche Preiserhöhung ein. Die beste Empfehlung für diesen Kalender ist seither der gediegene Inhalt gewesen, doch ist der neuerschienene von noch größerem Wert, weil er durch seine geistreichen Aussagen und vorzüglichen Bilder, die alle auf den Krieg gestimmt sind, eine Erinnerungsschrift von bleibendem Wert an das erste Jahr des Weltkrieges ist. Das beigegebene Kriegsblatt (Farbendruck) von Professor Georg Erler: "Wir greifen niemand an, aber wehe denen, die uns angreifen", erhöht den Gesamteindruck noch besonders.

**Sind Gratifikationen steuerpflichtig?** Anlässlich von Geschäftsjubiläen erhalten die Angestellten bisweilen Gratifikationen; das Oberverwaltungsgericht hatte darüber zu befürchten, ob Gratifikationen auch steuerpflichtig sind. Ein Beamter, der im Dienste einer Großbank stand, hatte gelegentlich des Jubiläums der Bank eine Gratifikation von mehr denn 7000 Mark erhalten. Als der Beamte mit diesem Betrage auch zur Einkommensteuer herangezogen wurde, rief er das Oberverwaltungsgericht an, das auch zugunsten des Beamten erkannte und die Gratifikation für nicht steuerfrei erklärte.

**Kriegerdank.** Der Sächsische Lehrerverein betrachtet es als eine Ehrenpflicht, in weitem Maße für kriegsbeschädigte sächsische Lehrer und die Hinterbliebenen seiner auf dem Felde der Ehre gefallenen Mitglieder Fürsorge zu üben. Bisher sind dem Verein aus freiwilligen Beiträgen 201000 Mark zugegangen, wovon bis Ende September 170000 Mark verausgabt worden sind. Nunmehr hat der Sächsische Lehrerverein die Errichtung eines Kriegerdenkmals beschlossen, zu dem jedes Mitglied eine monatliche Kriegssteuer von 2 Mark beizutragen hat, was alljährlich eine Summe von rund 400000 Mark ergibt. Die Verwaltung dieses Kriegerdenkmals wurde einer Zentralstelle für Hinterbliebenenfürsorge übertragen. Für allgemeine Kriegshilfe wurden dem Vorstand zunächst 30000 Mark zur Verfügung gestellt.

**5. Rasse 187. Königlich Sächsische Landeslotterie.** Mittwoch, den 6. Oktober 1915. (Ohne Gewähr.) 5000 Mf. auf Nr. 34919 55606, 3000 Mf. auf Nr. 2005 4068 6645 7495 9245 16422 18782 21751 22093 26830 34083 34510 47506 53374 55933 69505 79244 82777 87124 90321 92094 98222 108182, 2000 Mf. auf Nr. 4066 7260 8816 14293 43195 44872 47474 55833 57721 60945 68765 72415 82408 82616 85864 88879 96566 98788 100968, 1000 Mark auf Nr. 802 5518 6150 7939 18538 13913 16314 16646 19651 23294 24873 27392 32056 32908 33552 33268 38554 39700 42901 45817 46028 49273 49452 51665 55020 56748 57218 58745 59279 61522 61874 63601 65520 75864 75406 76926 79929 80254 83502 83893 85785 87170 89057 90535 90602 91815 91859 93980 94186 96258 99515 102056 103057 104318 106452, — Donnerstag, den 7. Oktober 1915, 10000 Mark auf Nr. 29365, 3000 Mark auf Nr. 7235 21265 21987 22416 22524 30405 31712 33691 33701 36219 39203 47625 51784 52607 55823 83711 86800 88995 94485 101984 102152 104698, 2000 Mark auf Nr. 5736 18514 23566 23966 31179 38882 43844 44902 48556 48823 57393 58855 61577 72154 74594 76481 78962 78618 80997 83416 86804 89412 89621 91795 98723 101364 103411, 1000 Mark auf Nr. 567 626 3995 5991 6012 11708 18574 19819 21310 21658 23563 29776 29954 32288 32641 34147 34179 35497 37078 39228 39328 41628 51204 55811 54963 55568 64862 66633 67718 69231 69300 70010 74035 76894 82211 83121 85055 85558 87601 89589 89906 92416 95823 97077 102381 104962.

**Die eisernen Fünfpfennigstücke.** Die Vorbereitungen für die Ausprägung der Fünfpfennigstücke aus Eisen sind nunmehr abgeschlossen. Die Ausgabe der Stücke ist noch für die zweite Hälfte dieses Monats zu erwarten. Die vorbereiteten Prägungsarbeiten haben verhältnismäßig lange Zeit in Anspruch genommen, da man Wert darauf gelegt hat, die Stücke vor Rost einwandfrei schützen zu können. Das jetzt angenommene Verfahren schaltet die Möglichkeit einer Beeinträchtigung dieser Stücke durch Rost und Abnutzung völlig aus.

**Goswig.** (Kartoffelversorgung.) Für die Sicherstellung der zur menschlichen Nahrung erforderlichen Kartoffelvorräte hat im hiesigen Gemeindeamt eine Zeichnungsliste ausgelegen, in der sich bis jetzt 215 Familien eingetragen haben. Der Einwohnerzahl kann nicht dringend genug geraten werden, ihren Bedarf bis zur neuen Ernte einzudecken, und die Gelegenheit wahrzunehmen, die ihr von der Gemeindeverwaltung geboten wird. Durch den Massenbezug wird selbstverständlich auch ein Großhändlerpreis erzielt, den den einzelnen Bestellern wieder zugute kommt, da die Kartoffeln zum Selbstostenpreise abgegeben werden. Die Zeichnungsliste wird endgültig am 8. d. M. geschlossen. Später eingehende Gesuche können keine Berücksichtigung finden.

**Dresden.** Die bulgarischen Studenten, die an der hiesigen Königlich Technischen Hochschule ihren Studien oblagen, haben, wie bereits mitgeteilt, vor einigen Tagen Dresden verlassen, um in ihrer Heimat zu den Fahnen zu eilen. Einer der Studenten hat vor seiner Abreise noch folgende Zeitschrift veröffentlicht, die für die Stimmung der jungen Bulgaren das beste Zeugnis ablegt: "Bevor wir Deutschland verlassen, erachte ich es für meine Pflicht, hierdurch im Namen aller Bulgaren, die hier an der Deutschen Hochschule ihren Studien oblagen, meinen wärmsten Dank auszudrücken für alles Gute, was wir an ihr ge nossen. Für die deutsche Kultur werden wir stets eintreten, und der großen, gerechten Sache, die jetzt aller Herzen bewegt, freudig und überzeugt voll das Wort reden. Mit Gottes Hilfe hoffend, daß Deutschland aus diesem größten aller Kriege siegreich hervorgehe, verbinden wir den Wunsch, daß auch uns hierdurch für die Zukunft Nutzen erwache. Abschiednehmend von unseren hochverehrten Herren Professoren und ihnen nochmals innigsten Dank aussprechend für alles, was sie für uns getan, bestellt uns die Hoffnung, daß es uns vergönnt sein möge, zurückzukehren, um die Studien an der Königlich Technischen Hochschule Dresdens freudigen Herzens wieder aufzunehmen. Ein Hoch den Herren Professoren und unserer Alma mater."

**Mittweida.** „Geheimbund der Bier.“ Geheimbund der Bier nannten sich vier kaum der Schule entwachsene Burschen, die Laden- und Einbruchsdiebstähle verübten wollten. Die Polizei bereitete dem „Geheimbund“ ein jähes Ende und führte sämtliche Mitglieder dem Gerichte zu. Man fand bei ihnen Revolver, Dolche, sowie allerhand Diebeswerkzeug. Die Behörde hat festgestellt, daß die Burschen durch Lesen von Schundromanen und durch die übel Detektivdramen in Kinos zu ihrem verbrecherischen Tun angeregt wurden.

**Chemnitz.** Der hiesige Fischhändler Rose verkaufte in seinem Ladengeschäfte Pöhlinge zum Preise von 11 Pf., obwohl sie ihm nur reichlich 6 Pf. das Stück kosteten. Es wurde mit 75 Mark Geldbuße oder 15 Tagen Gefängnis bestraft.

**Berggießhübel.** Eine aufregende Szene spielte sich auf dem hiesigen Bahnhofe ab. Als der Zug einfuhr, sprang ein Reisender der 4. Klasse von der Plattform des Wagens zwischen die Schienen, um sich überfahren zu lassen. Da der Zug sofort hielt, erreichte er seinen Zweck nicht. Er konnte aus seiner Lage zwischen Rad und Schienen befreit werden. Man stellte den Namen fest. Es handelte sich um einen Arbeiter R. aus Gersdorf, den man laufen ließ. R. lebte nach seinem Heimatdorf zurück und stützte sich am Nachmittage von der Wand eines Steinbruches in die Tiefe, wo er den Tod fand.

### Die Bulgaren.

Eine Schilderung von Artur Brehmer.

Eine gern erzählte Geschichte der jetzt im Mittelpunkt der Balkanregion stehenden Bulgaren lautet: Ein Kind schrie. „Lieber Tochter“ sagte eine alte Frau zu der andern, „sag der Tochter deiner Tochter, daß die Tochter ihrer Tochter schreit.“ Damit ist auf die unglaublich hohe durchschnittliche Lebensdauer der Bulgaren hingewiesen. „Das Land des biblischen Alters“ wird es auf dem Balkan, wo eine lange Lebensdauer nichts gerade Seliges ist, mit idealer Erforschung genannt, und tatsächlich sind Hundertjährige dort keine Seltenheit und Hundertfünfzig- und Hundertvierzigjährige findet man auch und man mag es mir glauben oder nicht, wahr ist es doch, daß Frauen von knapp fünfzig Jahren ein Söhnlein auf den Armen wiegen, daß jünger ist als ihr Enkelkind!

Befremdet ist auch die Geschichte des Ortsvorstehers von Uzirpana, den der König eingeladen hatte nach Sofia zu kommen: „und bringen Sie auch Ihre Familie mit“ hieß der landesübliche Zusatz, der bei keiner Einladung fehlen darf. Acht Tage brauchten 210 Wagen ein, in denen die 977 Rauchstöcke des wackeren Ortsvorstehers untergebracht waren und über die die Borewna, die Königin, die Hände zusammenschlug. Diese Geschichte wird wie gesagt erzählt, oft auch angeblich lachend vom Könige selbst, verbürgen aber kann ich sie nicht, wohl aber daß nicht selten Ortschäftele von drei- bis vierhundert Seelen zu einer einzigen Familie gehören.

Diese merkwürdige Langsamkeit der Bulgaren war oft Gegenstand wissenschaftlicher Theorien und wissenschaftlicher Untersuchungen. Natürlich gab man die einfache Lebensweise als Grund der auffälligen Erscheinung an. Die Ernährungskommission vom Schnaps sollte der Hauptgrund sein. Daraus weiß aber der Schriftsteller Morris ein ergötzliches Geschichtlein zu erzählen: Ein englischer Temperamentapostel sah in der Gegend von Karabunar einen alten, kraftvollen Bauer plüggen. Wie nichts rüttelt die Plüghörn aus den Schollen der fest zusammenhaltenden Erde. „Wie alt bist du?“ fragte ihn der Britenmuster. „Über achtzig, Herr.“ „Da hast du wohl wenig Schnaps in deinem Leben getrunken?“ „Vielnah gar keinen.“ „Das dachte ich mir. Darum bist du auch so alt und so läufig.“ Da lachte der Bauer laut auf. „Gebt mir dort rein, da ist mein Vater. Der ist dreimal so stark als wie ich und ist jeden Tag doch bestossen, das Schwein. Eine andere Erklärung fand der berühmte Physiologe Elish Meissnitsch. Er sah den Grund der Kraft und des Alters der Bulgaren in der sauren Milch, die als Hauptnahrungsmittel dient und der Trost war die Einführung des Joghurts als Heil- und Nahrungsmittel in aller Welt, dieses Spätzle, der aus der sauren Milch gewonnen wird.

Doch der Bulgar der geborene Krieger ist, darf nicht sonderlich mundernehmen. Wehe dem Balkanvolk, das nicht jeden Sohn zum Kriege erzieht. Kein Volk aber hat sich dem modernen soldatischen Drill so sehr angepaßt, wie — vom Rumänen abgesehen — gerade der Bulgar. Die bulgarische Armee gilt denn auch als eine der besten und jähresten des Balkans und selbst der Serbe erkennt ihr Übergewicht an.

In der Hauptstadt ist der Bulgar Adelhauer. Aber auch sein Vieh ist berühmt und mit der Viehzucht sein Leben. „Bulgari“ gilt von je als das beste und feinste Riegenleber und genoss unter den Lebendorten einen ähnlichen Ruf, wie das Riehenleder in Aukland und das „Marodino“ in Spanien und Frankreich.

Die Hauptfrucht, die angebaut wird, ist natürlich der Mais, von dem alles zu verwenden ist, die Blätter als Stroh, die Körner als Nahrung, die Kolben als Futter. Da aus den jungen, weißen, milchigen unerntörten Kolben wurde früher sogar ein ausgedehnter Schnaps gebrannt, der aber jetzt so gut wie verschwunden ist. Der Maisfutter und das gedörrte Hammelfleisch sind die Hauptnahrungsmittel des Volkes neben der sauren Milch, die schon früher erwähnt wurde, die aber dem Geschmack des „Europäers“ wohl kaum kaum entspricht, weil es überzettet — Biegenmilch ist.

Das Bildungsniveau des Bulgaren kann natürlich an dem unteren nicht gemessen werden, es steht aber höher als das serbische und ist dem rumänischen nahezu gleichwertig. In der Stadt aber findet man einen Bildungsgrad, der geradezu überrascht. Männer, die in Deutschland und Frankreich studiert haben, sind keine Seltenheit. Der König zieht öfter die Nationaltradition an, während er in Uniform nur selten zu sehen ist. Und nichts charakterisiert den König besser, als das Wort des Grafen Boselli: „Der König legt am liebsten den Mantel des Königs ab, um als Mensch dazustehen.“

### Von Freund und Feind.

Wenn zwei das Gleiche tun ...

Bern, 6. Oktober.

Die vor Langer Gerechtigkeit stehenden Engländer sind bestimmt in den Krieg gezogen, einzig und allein deshalb, weil der deutsche Vormarsch die belgische Neutralität verletzt. In selbstamtes Widerspruch dazu steht der englisch-französische Einbruch auf neutralitätsloses Gebiet, der eben im Gange ist. Das Berner Tagblatt sieht nun den nobeligen Vergleich, indem es schreibt:

Auch Griechenland ist unter Beihilfe der Großmächte geschlagen worden. Es war kein Lehensstaat, sondern ausgesetztes mit voller Souveränität. Trotzdem wird es nun vergeblich. Die Pläne, die das tun, haben keine andere Entschuldigung anzuführen, als die Staatsrätsel und das militärische Interesse, das sie zwingt, zu einem bestimmten

Zweck durch das neutrale Gebiet zu marschieren. Sie handeln also gerade so, wie Deutschland gehandelt hat. Damit wird alle Entrüstung, die von England und Frankreich künstlich erzeugt worden ist, vor den Augen der ganzen Welt entzweit und verwirkt.

Entzweit und verwirkt! Es ist nicht daran zu zweifeln, daß Sir Gren bestimmt eine mit salbungsvollen Sprüchen gespickte Brücke über diesen lässenden Widerpart zu bauen versucht. Was sollte einem englischen Staatsmann unmöglich sein?

### Spaniens Einladung an die Kriegsführenden.

Madrid, 5. Oktober.

Ministerpräsident Dato erklärte in einer öffentlichen Rede: Spaniens König und Volk wünschten, daß die Kriegsführenden die spätere Friedenskonferenz in Spanien ablehnen. Dieser Wunsch ist im Rückblick auf die geographische Lage, noch mehr aber auch wegen der ethischen Neutralität Spaniens verständlich. Ferner erklärte Dato, daß Spanien beim Friedensschluß darauf bedacht sei, welche, sich einer bestimmten Mächtegruppe anzuschließen, damit es nicht, wie jetzt im Weltkriege, völlig vernichtet werde. Auch dieser Wunsch ist verständlich.

### Der Fall „Arabic“.

Washington, 6. Oktober.

Die Frage der zu zahlenden Schadensvergütung in der Anlegeseite der „Arabic“ wird in direkten Verhandlungen mit dem Grafen Bernstorff erledigt werden.

In einem Brief an Lansing teilt Graf Bernstorff mit, der Kommandant des Unterseebootes, daß die „Arabic“ verloren habe, sei nach seinem und der Besatzung dienstlichen und eidlichen Aussagen fest davon überzeugt gewesen, daß die „Arabic“ das Unterseeboot angreifen wollte. Die Kaiserliche Regierung habe anderseits den eidlichen Aussagen der englischen Offiziere der „Arabic“, die das Unterseeboot nicht gesunken haben wollen, Glauben nicht vertragen wollen und gebe danach zu, daß ein Rammanöver tatsächlich nicht vorgelegen habe. Der Angriff des Unterseebootes habe somit zu ihrem Bedauern den erzielten Zielen nicht entsprochen.

In dem Schreiben Bernstorffs werde weiter gesagt, die Befehle des Kaisers an die U-Bootkommandanten seien so bestimmt, daß eine Wiederholung des Vorfalls ausgeschlossen erscheine.

### Geschichte der Deutsches.

Berlin, 6. Oktober.

In habsburgischer Erklärung, die durch W. T. B. verbreitet wird, werden die Versuche des Bierverbandes, Bulgarien einzuschüchtern, charakterisiert. Der Bierverband, der unter dem Motto „Freiheit und Recht, für die Selbstbestimmung der kleinen Staaten“ in den Kampf gezogen sei, sucht Bulgarien zu überwältigen und Landstreitigkeiten in dem neutralen Griechenland. Die Deutsche Regierung hat in Athen gegen die Zulassung der Truppenaudienzen protestiert, die mit der griechischen Armee bei Beginn des Krieges verbliebenen Neutralität in Widerspruch steht. Die Antwort der griechischen Regierung liegt noch nicht vor. Es eröffnet sich jetzt ein neues Kapitel in der militärischen Geschichte des Krieges. Die Nachwelt werde das Kapitel des Vorgehens des Bierverbandes in Sofia und Athen einmal mit dem Motto versehen: Geschichte der Deutsches.

### Politische Rundschau.

+ Im Interesse der Kraftfutterversorgung für das Jahr 1916 hat der Ausschussrat der Reichsgetreidestelle beschlossen, zunächst bis zu drei Millionen Doppelzentner Brotauftriebe verschrotzen zu lassen und zum Preise von 30 Pf. ohne Saat frachtfrei Empfangsstation für den Doppelzentner abzugeben. Da zurzeit in erster Linie für reichlichere Fleißbeschaffung und Milcherzeugung, namentlich für die Säuglinge in den dichtbevölkerten Gebieten zu sorgen ist, sollen nach überreinimmender Absicht der Reichsgetreidestelle und der Reichsfuttermittelstelle in erster Linie Milch und mäßigreiche Schafe bedacht werden. Die Verschrottung wird schon jetzt in die Wege geleitet, so daß die Verbindung an die Kommunalverbände in Kürze beginnen kann. Dieser Futterdienst wird mit Kosten geführt, um dadurch Umgehungen zu verhindern. Die Bundesratsverordnung vom 2. Oktober 1915 ordnet an, daß nur die Reichsgetreidestelle, aber kein Kommunalverband und kein Selbstwirtschaftsraum ohne Genehmigung der Reichsgetreidestelle Brotauftriebe abzugeben.



Denkt an uns  
sendet  
**Galem-Aleikum**  
**Galem Gold**  
Zigaretten  
Willkommenste Liebesgabe!

N° 3½ 4 5 6 8 10  
Preis: 3½ 4 5 6 8 10 Pf. d. Stück  
20 Stück feldpostmäßig verpackt portofrei!  
50 Stück feldpostmäßig verpackt 10 Pf. Porto!  
Orient Tabak Cigaretten-Fabrik, Yenidze Dresden  
Joh. Hugo Ziefz, Hoflieferant S.M. d. Königs v. Sachsen

Trustfrei!



Gutterzwecken verstoßen lassen darf. Die sparsame und einheitliche Bewirtschaftung des Brodtreides, wie sie durch die Reichstreibstoffe für die Ernährung des Volkes erreicht wird, hat es ermöglicht, daß in diesem Jahre Getreidebestände, die unmittelbar für die menschliche Broternährung entbehrlich sind, mittelbar für die Volksernährung mit Fett, Fleisch und Milch verwendet werden.

#### Rußland.

Ein Erklärung für die blutigen Straßenkämpfe ... Moskau verübt eine amtliche Mitteilung des Präfekten von Petersburg zu geben. Nach der amtlichen Darstellung befreite die Volksmenge einen betrunkenen Soldaten, der von der Polizei verhaftet worden war. Dann hielt die Menschen die Straßenbahnen an und daute aus Bäumen einen Wallstraße quer über den Boulevard. Nachdem man vergeblich versucht hatte, den Böbel zum Abseitengehen zu bewegen und bereits einige Offiziere durch Steinwürfe ernstlich verletzt worden waren, eröffnete die Polizei das Feuer. Drei Personen wurden durch Schüsse getötet, 12 verwundet. Die Bevölkerung ist sehr unzufrieden darüber, daß die Polizei beamten vom Militärdienst bereit sind.

#### Bulgarien.

Das große „nationale Ideal aller Bulgaren“ nennt ein Artikel der „Kambana“ die Belebung Macedoniens durch die bulgarische Armee. Als Bulgarien vor zwei Jahren, so schreibt das Blatt, bereits erledigt, von allen Seiten überfallen, von den Franzosen und Russen bedroht und von den beiden Verbündeten verlaufen ward und nicht wußte, wo Rettung zu suchen ist, damals glaubte niemand, daß Gottes Gerechtigkeit so nahe liegen und der Tag der sacerdotalen Vergeltung so bald kommen würde. Dieser Tag ist gekommen, an dem der tödliche serbische Feind vertrieben werden muß, damit Bulgarien frei und von niemandem behindert sich ruhig entfalten kann. Jetzt oder nie muß Bulgarien groß und mächtig werden zum Schrecken seiner Feinde, wo immer sie auftauchen!

Sofia, 6. Okt. (Amtlich) Die bulgarische Antwort auf das englisch-französische Ultimatum ist gestern nachmittag überreicht worden. Am Morgen ist seitens der bulgarischen Regierung den Vertretern des Bierverbandes die Antwort auf ihre Vorschläge vom 14. September mitgeteilt worden.

#### Japan.

Die japanische Militärbehörden in Tsingtau haben 52 deutsche Staatsangehörige in Haft genommen, die während der Belagerung als Kämpfer in der Festung geblieben waren. Die Verhaftung erfolgte mit der Begründung, daß die Deutschen sich an der Verteidigung der Stadt aktiv beteiligt hätten und daher als Kriegsgefangene zu betrachten seien.

#### Nah und Fern.

Entziehung von Militärlieferungen. Der Firm Stromer u. Co. in Konstanz wurde die weitere Lieferung von Sandalen entzogen, da sie ihren vielen Heimarbeitern statt 5 Pfennig nur 2½ Pfennig für das Nähnen eines Sackes zahlte. Dies kam zur Kenntnis der Militärbehörde und die Folge war die Entziehung der Lieferung.

Regengüsse und Überschwemmungen in Südböhmen. Mehrere Tage andauernde schwere Regengüsse bewirken ein dichtes Anschwellen der südböhmischen Flüsse, die im Überlauf bereits an vielen Orten ausgetreten sind. An verschiedenen Stellen ist schwerer Schaden an Material und Viehbeständen angerichtet worden.

## Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

24. September. Griechenland rüstet 20 Jägerdäne Reiter zu den Waffen. — An der unteren Istra schlagen die österreichisch-ungarischen Truppen einen harten Angriff der Russen unter den schwersten Verlusten für die Russen zurück.

25. September. Allgemeiner Vorstoß der Engländer und Franzosen im Westen von den Vogesen bis zum Meer. Bei den sich entzinnenden Kämpfen werden die Engländer in Blandern und Nordfrankreich an mehreren Stellen zurückgeworfen. Bei abweichenden französischen Angriffen erleiden die Franzosen schwere Verluste. — Im Osten geht der Angriff der Heeresgruppe v. Hindenburg unter erfolgreichen Kämpfen vorwärts. — Truppen der Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern eroberten die Stadt Regniewitsch und werden die Russen weiter zurück.

26. September. Die große Offensive der Franzosen und Engländer erzielt keine nennenswerten Ergebnisse. Im Osten-Abschnitt hat der Feind große Verluste. Die Russen unternehmen erfolgreiche Gegenangriffe südwestlich von Vilnius, wo eine unierter Division zunächst etwas zurückgegangen war. 1200 Engländer werden dabei gefangen und 10 Maschinengewehre erbeutet. Zwischen Reims und den Argonnen scheiterten alle feindlichen Durchbruchversuche, obwohl eine deutsche Division ihre Stellungen aufgab. Über 3750 Mann wurden gefangen. Die französische Kavallerie wird durch englische Flieger angegriffen, die sich aber zurückziehen, nachdem durch unser Feuer ein Schiff gesunken und zwei beschädigt sind. — Truppen der Heeresgruppe v. Hindenburg dringen zwischen Smorgon und Blankenau in die feindlichen Stellungen ein. Die Russen werden über die Berezina geworfen. 900 Russen sind gefangen. — Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern drängt den Gegner weiter zurück und macht 550 Gefangene. — Die Offensive der Russen in Wolhynien gegen die österreichisch-ungarische Front endete mit völliger Niederlage der Russen.

27. Sept. Im Osten-Abschnitt wiederholte der Feind seine Angriffe nicht, südwestlich von Vilnius ist die feindliche Offensive durch Gegenangriffe zum Stehen gebracht. Feindliche Einzelangriffe brachten blutige Zusammenstöße. Ramentlich die Engländer leben lebten. Die Zahl der Gefangenen erhöht sich auf über 2600 Mann, die Beute auf 14 Maschinengewehre. Auch die französische Offensive zwischen Reims und den Argonnen macht seinerletzt Fortschritte. Der Feind hat schwere Verluste. Die Gefangenenzahl erhöht sich auf 40 französische Offiziere und 3000 Mann. — Deutsche Flieger greifen russische Kriegsschiffe im Rigaschen Meerwasser an. Die russische Flotte sieht sich nach Norden ausweichen, nachdem sie mehrere Treffer erhalten hat. An der Südwestfront von Dünaburg wird eine weitere russische Stellung genommen, über 1800 Russen werden gefangen. Truppen der Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern haben die Wehrmauer des Niemen bei Schischerska, des Sermesch und der Säfthora von den Russen gesäubert.

28. September. Der russische Rückzug im wohlbefestigten Stadtkern dauert an. In den Nachtfesten östlich von Lutz werden über 600 Russen gefangen.

29. September. Im Westen führt ein deutscher Gegenangriff zum Wiedergewinn eines Teiles des nördlich von Poos ausgegebenen Geländes. Harte englische Angriffe brechen unter harten Verlusten zusammen, ebenso französische Angriffe in Gegend Souches-Neuville. In der

Champagne bleiben alle feindlichen Durchbruchversuche erfolglos. Die Höhen von Massiges werden restlos unter harten Verlusten für die Feinde von uns gehalten. — Heeresgruppe v. Hindenburg bringt im Osten südwestlich von Dünaburg bis zur Höhe des Swenten-Sees vor. Zwischen Smorgon und Blankenau dringen die Russen tiefer vor. — Heeresgruppe v. Linsingen wirkt die Russen hinter den Kormin und die Butomka zurück.

29. September. Im wohlbefestigten Festungsgebiet werden die Russen aus allen Richtungen der oberen Butomka gelegenen Nachstellungen geworfen. Die österreichisch-ungarischen Truppen erstürmen das hart verteidigte Dorf Boguslawo.

30. September. Im Westen schreitet der Gegenangriff der Russen nördlich Poos fort. Südlich Ste. Marie à Po, zwischen Reims und den Argonnen, bringt eine französische Brigade durch untere vorherige Grabenstellung, stößt auf unsere Reserven, die im Gegenangriff 800 Franzosen gefangen nehmen und den Rest der Brigade vernichten. Alle französischen Angriffe werden unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. — Das Vordringen der Heeresgruppe v. Hindenburg im Osten drängt die Russen in die Seenenge östlich von Wesslowa zurück. Ostlich von Smorgon wird die russische Stellung im Sturm durchbrochen. 1000 Gefangene werden gemacht, sechs Geschütze und vier Maschinengewehre erobert. — Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern wirkt Teillangriffe der Russen blutig zurück. — Heeresgruppe v. Linsingen wirkt die Russen am oberen Kormin nach Osten zurück und macht 800 Gefangene.

30. September. Österreichisch-ungarische und deutsche Truppen erstürmen im Sumpfland des Korminbachs mehrere russische Stützpunkte und nehmen über 1000 Mann gefangen.

1. Oktober. Im Westen machen unsere Gegenangriffe nördlich von Poos gegen die Engländer Fortschritte. Eine Anzahl Gefangene, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer fallen in unsere Hand. Angriffsversuche der Franzosen bei Souches und Neuville scheitern. In der Champagne bei Aubine und Massiges mit harfen Kräften unternommene Vorstöße der Franzosen werden abgeschlagen. Bisher sind in der Champagne 104 französische Offiziere und 7019 Mann gefangen worden. — Im Osten erstürmt Heeresgruppe v. Hindenburg westlich von Dünaburg eine russische Stellung. 1800 Russen werden gefangen. Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern übt russische Teillangriffe zurück, macht 500 Gefangene und erbeutet sechs Maschinengewehre. Der Angriff der Heeresgruppe v. Linsingen scheitert fort. — Im Monat September wurden im Osten von deutschen Truppen 421 russische Offiziere und 25 464 Mann gefangen. 37 Geschütze, 298 Maschinengewehre und ein Flugzeug erbeutet.

1. Oktober. An den beiden letzten Gefechtstagen fielen am Korminbach den österreichisch-ungarischen Truppen 10 russische Offiziere und 2400 Mann in die Hände. — Angriffe der Italiener gegen den Tolmeiner Brückenkopf werden abgeschlagen.

2. Oktober. Angriffe der Engländer bei Poos, um das verlorene Terrain wiederzugewinnen, scheitern unter schweren Verlusten für den Feind. Französische Angriffe bei Angres und Souches werden abgeschlagen. Die Anzahl der in unserer Hand befindlichen Gefangenen ist in diesem Abschnitt auf 108 Offiziere, 3342 Mann gestiegen. Die Russen nahmen außerdem 20 Maschinengewehre. In der Champagne mißglückte ein in breiter Front angelegter französischer Angriff. Die Gesamtzahl der nördlich von Arras und in der Champagne von den Russen gemachten Gefangenen erreichte gelten die Zahl von 211 Offizieren, 10 720 Mann. Erbeutet wurden 35 Maschinengewehre. — Im Osten nehmen Truppen der Heeresgruppe v. Hindenburg bei Smorgon drei russische Offiziere und 1100 Mann gefangen, 8 Maschinengewehre sind erbeutet. — Heeresgruppe v. Linsingen erstürmt die feindlichen Stellungen bei Gernau am Kormin. Die Russen werden nach Norden gemorren, verlieren 2400 Gefangene. — Ein Durchbruchversuch der Russen gegen die Armee Graf Bockmer westlich Tarnopol scheitert völlig unter schweren Verlusten für die Russen.

3. Oktober. Versuche der Engländer, bei Poos verlorenes Terrain wiederzugewinnen, mißglücken unter schweren Verlusten für sie. Ebenso werden französische Angriffe bei Neuville abgewiesen. Nördlich von Le Mesnil wird der Feind aus einem Graben gemorren, wobei er starke Einbußen hat. Das französische Luftschiff „Allace“ wird in der Gegend von Rebecq zur Landung gezwungen und die Besatzung gefangen. Die neutrale Stadt Augsburg wird von französischen Fliegern mit Bomben beworfen. — Im Osten wirkt Heeresgruppe von Hindenburg den Feind über die Wladisjofa zurück. — Gegenüber der Heeresgruppe v. Linsingen geben die Russen das westliche Korminufer auf ein kleine Posten preis. Die Zahl der gefangenen Russen erhöht sich auf 2400.

4. Oktober. Englische Kriegsschiffe erscheinen am 3. Oktober vor Beebrigge und beschließen die Küste wirkungslos. Unsere Küstenartillerie beschädigt eins der Schiffe derart, daß es abgesunken ist. Unser Angriff gegen die englische Front bei Poos macht Fortschritte, ebenso werden die Franzosen bei Souches und Neuville im Schade gehalten. Französische Vorstöße in der Champagne brechen in unserm Feuer zusammen. Der Bahnhof Chalons, der Hauptkampfplatz des französischen Nachschubes, wird von einem deutschen Luftschiff mit schlimmem Erfolge beschossen. — Unter ungemein starken Verlusten bricht ein von den Russen auf der Front zwischen Postan und Smorgon gegen Truppen der Heeresgruppe v. Hindenburg angelegter Angriff zusammen. Auch südwestlich von Lennewaden wird ein russischer Vorstoß abgemildert.

4. Oktober. Ultimatum Russlands an Bulgarien. — Vordringung englisch-französischer Truppen in Saloniki. — Die Italiener an der Tiroler Front unter blutigen Verlusten zurückgeworfen.

5. Oktober. Neue englische Vorstöße bei Poos unter Verlusten für die Angreifer abgewiesen. — Die Russen haben die Angreife gegen die deutschen Stellungen zwischen Riga und Dünaburg aufzugeben.

#### Kirchennachrichten

für den 19. Sonntag nach Trinitatis.

#### Wilsdruff.

Vorm. 1/2 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. (Text: Apostelgesch. 20, 17—38.)  
Nachm. 1 Uhr Christenleben für die kostl. männl. Jugend.  
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.  
Abends 1/2 Uhr Junglingsverein. (Tonhalle.)  
Abends 1/2 Uhr Jungfrauenverein. (Warthaus.)

#### Grumbach.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst, derselbe.

#### Kesselsdorf.

Vorm. 1/2 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl, Pfarrer Heber.  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, derselbe.

#### Röhrsdorf.

Vorm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst.

#### Sora.

Vorm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst. (Pfarrer in Tautz 1011.)

#### Limbach.

Vorm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst.

#### Blankenstein.

Nachm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst. (Feierliche Einweihung des neuen Geistlichen.)

#### Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen).

Lange, lange hat's gedauert — ehe man im Bierverband — das Fiasco auf dem Balkan — nun begriffen und erkannt, — lange hat man immer wieder — sein Gehirn angelöst, — eh' man einsah, daß ein ander — schon des Balkans Schicksal tent. — Schämen jetzt, mit Wut und Geifer, — den das Ausland lächernd sieht, — fühlt man an den Balkanstaaten — jetzt durch Schimpfen sein Gemüt, — denn so groß ist die Blamage, — daß man fast ein halbes Jahr — dort gebettet, und zum Schluss, — doch der Raum geworfen war. — Traurig muß es um das Ansehen, — das der Bierverband genießt, — jetzt schon auf dem Balkan stehen, — wenn man in der Zeitung liest, — wie mit vielen schönen Reden, — die nicht einer sonst gewagt, — jeder jetzt dem Bierverband, — streng genommen, gar nichts sagt. — Griechenland und auch Rumänien — gehen nicht auss falsche Gleis, — zeigen gegen jede Lockung — läßt sich wie Vanilleeis. — Ob aus Rom, Paris und London — oder fern aus Petersburg — all' die tollen Diplomaten — füllen nach der Kloster durch, — nichts genügt seit zwanzig Wochen — hat ihr Bitten und ihr Flehn, — höchstens im neutralen Ausland — konnte man befriedigt sehn, — daß sogar das „stolze“ England — mit dem ewig großen Maul — arg gebuckelt konstatierte: — diesmal wird die Sache funktioniert, — diesmal ist das Spiel zu Ende, — das so lange funktioniert, — diesmal ist John Bull tatsächlich — höchst persönlich angelost, — und die Folge der Geschichte — ist auch an der Themse Strand — in den Diplomatenköpfen — jetzt im Vorraus schon bekannt; — England weiß, daß seine Gegner — nur noch auf das eine dringen: — dieses britische Gelichter — vollends in die Knie zu zwingen!

#### Verlustliste Nr. 204 der Königlich Sächsischen Armee,

ausgegeben am 5. Oktober 1915.

Dieselbe enthält aus der Stadt Wilsdruff und deren näheren Umgebung folgende Namen:  
Altmann, Karl Alfred, Wilsdruff — bisher vermisst, ist gefallen. (V.L. 55).  
Saupe, Kurt, Wilsdruff, Meißen — verwundet.  
Söldner, Kurt, Cossebaude, Dresden-A. — gefallen.  
Richter, Kurt, Gefr., Grumbach, Meißen — vermisst.

#### Verlustliste Nr. 205

der Königlich Sächsischen Armee,

ausgegeben am 7. Oktober 1915.

Dieselbe enthält aus der Stadt Wilsdruff und deren näheren Umgebung folgende Namen:  
Golsch, Alfred, Helbigsdorf — gefallen.  
Müller III, Bruno, Kesselsdorf — gefallen.  
Beckische, Kurt, Gefreiter, Wilsdruff — bisher schwer verwundet, ist am 25. März 1915 im Reserve-Lazarett VI. Trier gestorben. (Verlustliste 128).  
Reutsch, Karl Otto, Gefreiter, Wilsdruff — leicht verwundet.  
Pöschl, Emil, Gefreiter, Altdorf — leicht verwundet.  
Schlegel, Ludwig, Blankenstein — verlegt, am 18. November 1914 zur Truppe zurück.  
Göhne, Arthur, Grumbach — leicht verwundet, linker Arm, Bein.  
Rüdiger, Kurt, Grumbach, Dresden-Alstadt — leicht verwundet.  
Klein, Kurt, Cossebaude, Dresden-Alstadt — leicht verwundet, bei der Truppe.  
Steglich, Otto, Wilsdruff — vermisst.

#### Dresdner Schlachtviehprixe

am 7. Oktober.

Auftritt: — Ochse, 5 Rinder, — Ruh., 8 Kalben und Kühe, 1048 Rinder, 25 Schafe, 1084 Schweine, zusammen 2115 Tiere. Bezahlte in Mark für 50 Kilogramm Rindfleisch resp. Schlagschwein.  
Rinder: 1. Doppellender 100—115 resp. 135—150,  
2. dritte Mast- und Saugkalber 80—85 resp. 128—138,  
3. mittlere Mast- und gute Saugkalber 70—75 resp. 118—123,  
4. geringe Rinder 65—67 resp. 111—115. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahr 140—145 resp. 188—188, 2. Rettichschweine 165—170 resp. 195—200, 3. fleischige 120—125 resp. 165—170, 4. gering entwickelte 103—113 resp. 148—158. 5. Sauen und Eber 103—108 resp. 146 bis 181. Ausnahmepreise über Notiz. Für Kinder die gleichen Preise wie am Montag. Geschäftsgang in Räubern und Schweinen langsam. Überstand: 2 Rinder.

# Dreßler

Modewaren - Kleiderstoffe  
Seide - Wäsche - Konfektion  
Aussteuerartikel, Leinen- u.  
Baumwollwaren, Gardinen,  
Herrenwäsche usw. Nur ganz  
solide, preiswerte Waren.

# Dresden

Prager Straße 12

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 117.

Dienstag, den 12. Oktober 1915.

## Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Leserkreise für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

**Herzogswalde.** Am Montag wurde auf hiesiger Flur nahe der Bahnhofstelle ein älterer Mann tot aufgefunden. Der Fremde habe Pilze gesammelt, ob Unglücksfall vorliegt, ist noch nicht bekannt.

**Mohorn.** In seiner am vorigen Mittwoch im Bahnhofrestaurant abgehaltenen Versammlung beschloß der hiesige Gebirgsverein, von der Bestrafung derjenigen Person, die vor Pfingsten die Vereinsfahne vom Landbergturm entfernt hatte, abzusehen, da nach der Ermittlung von derselben um Entschuldigung gebeten worden ist. Die Frauunterstützungskasse spendete der Ortskriegshilfskasse 100 Mark. Der allgemeine hohen Preise wegen unterbleiben vorläufig die geplanten Reparaturen am Aussichtsturm auf dem Landberge. Am 20. Oktober wird Martin Lütz aus Dresden im Verein und zwar in der Bahnhofswirtschaft einen Vortrag über "Von Westsibirien nach dem Ural" halten, der auch von Nichtmitgliedern besucht werden kann.

**Oberwartha.** Der Club Kurhaar hat dem "Pressheim" zur Erinnerung an seinen Besuch am 25. August dieses Jahres zwei prächtige Ölgemälde, Jagdstücke darstellend, des Dresdner Malers Karl Zimmermann gestiftet. Die Gemälde sind vom Ortsverband Dresden der Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller mit herzlichem Dank angenommen und im Speisesaal des Pressheim angebracht worden.

**Dresden.** (König und entwischte Russen.) Der König bemerkte auf einem Ritt in der Nähe des Jagdhäuses Rehfeld zwei verdächtige Personen und vermutete, daß es entwischte Russen sein könnten. Auf Befehl des Königs hat der Königliche Oberreiter Vöhler diese beiden Personen verhaftet und darauf der Obersöldner Rehfeld zugeführt. Durch den herbeigerufenen Gendarmeriebrigadier wurde festgestellt, daß die Vermutung des Königs richtig war, da die festgenommenen zwei aus dem Gefangenengager in Briesen entstammten russische Kriegsgefangene waren.

**Dresden.** (Betriebsentwicklungen.) Wegen des eingetretenen Hochwassers mußte die Sächsisch-Böhmisches Dampfschiffahrtsgeellschaft den Betrieb auf der ganzen Strecke einstellen. Voraussichtlich dürfte diese Unterbrechung nur einige Tage dauern.

**Leipzig.** Eine Liste mit 1000 Dividendenbogen der Allgemeinen Elektricitätsgesellschaft in Berlin nebst Erneuerungsscheinen war vor einigen Tagen abhanden gekommen. Im Nordviertel der Stadt sind 6 Päckchen mit je 100 Dividendenbögen gefunden worden. Ancheinend hat der Dieb sie weggeworfen, da er einsah, daß er seinen Raub nicht verwerten konnte.

**Leipzig.** Eisenbahnzwischenfall. Wie aus Görlitz gemeldet wird, fuhr ein D-Zug der Bahnhof Leipzig-Hof zwischen Zwickau und Zehma in eine Kuhherde hinein und töötete drei Kinder. Der Zug hat keinen Schaden erlitten.

**Heidenau.** 20 Franzosen in der Fabrik beschäftigt. Wie anderwärts, so sind seit Montag auch hier kriegsgefangene Franzosen beschäftigt, und zwar 20 Mann in der hiesigen Eisengießerei der Firma Seidel & Naumann, A. G. Unter militärischer Aufsicht (ein Feldwebel, vier Mann) verrichten die Gefangenen ihre Arbeit und haben ihre Unterkunft gleichzeitig bei der Firma.

**Schwarzenberg.** Die Gemeinden des hiesigen Bezirks einschließlich der revidierten Städte haben beschlossen, eine Einlaßgenossenschaft für Lebensmittel aller Art zu gründen. Sie hoffen durch Großeinkauf den Preis der Waren herabdrücken zu können.

**Berichtigung.** In der von Herrn Mühlensitzer Kirchen in Helbigsdorf aufgegebenen und in voriger Nummer enthaltenen Todesanzeige für seinen auf dem Felde der Ehre gefallenen Mühltätscher Richard Franz ist leider durch einen Versehen statt des Vornamens Richard — Reinhard gesetzt worden, was hiermit berichtig wird.

**Auszeichnung.** Oberleutnant Paul Gerhardt, Sohn des verstorbenen Schuldirektor Gerhardt, erhielt das Ritterkreuz zum Königl. Sächs. Albrechtsorden mit Schwertern.

**Schulfreiheit bei Siegfeiern.** Das Sächsische Kultusministerium hat eine Verordnung über die einheitliche Regelung der Feiern größerer militärische Erfolge, im ganzen Lande erlassen. Danach findet Freiheit vom Unterricht am Tage der Schulfeier in jedem einzelnen Falle nur dann statt, wenn dies vom Kultusministerium ausdrücklich verfügt wird.

**Kirchenkollekte zum Besten der Stiftung "Heimatland".** Die in Evangelisch beauftragten Staatsminister haben genehmigt, daß am 20. Sonntag nach Trinitatis, 17. Oktober, eine allgemeine Kirchenkollekte zum Besten der Stiftung "Heimatland" gesammelt werde.

**5. Klasse 167. Rgl. Sächs. Landeslotterie.** Freitag, 8. Oktober 1915. (Ohne Gewähr.) 5000 Mark auf Nr. 89635. 3000 Mark auf Nr. 11894 17897 17948 20611 21765 22948 30287 32540 39468 43438 48081 50917 56440 71925 91922 93159 102824 109045. 2000 Mark auf Nr. 652 3858 8328 9042 10014 22021 22119 28534 27823 27619 27874 37763 71171 72858 74069 76087 77481 88638 99209 108336 108646. 1000 Mark auf Nr. 4656 5445 9180 12941 14413 14836 15146 26927 28494 28981 30349 31690 32385 32840 33896 33747 36620 37734 99359 48239 49580 52061 52970 56096 56188 56761 58341 58752 59421

59603 60465 61883 65744 66509 72286 75164 75918 79487 80768 84501 86547 88996 91805 92501 95460 96462 100686 101528 101808 102182 102502 108493. Sonnabend, den 9. Oktober 1915. (Ohne Gewähr.) 20000 Mark auf Nr. 15063. 5000 Mark auf Nr. 19560 72842 100577. 3000 Mark auf Nr. 3277 8234 31070 36450 38294 39162 52609 60427 61504 64650 68623 69443 70998 71529 76309 91136 91971 94593 97324 101946 107598. 2000 Mark auf Nr. 806 5724 7103 9459 17828 19349 23121 32191 33673 33907 42451 46957 48375 52098 61118 61861 62794 70025 72038 72981 84321 90155 94269 94681 100161. 1000 Mark auf Nr. 1000 6020 11050 18255 22231 23174 30246 31899 31906 31969 35403 35477 35615 37948 38596 39506 43361 45045 46099 49880 51407 54021 54261 54918 60041 68243 64509 65755 66109 67880 67956 69762 70486 72488 72827 78095 78495 78685 80221 82700 89870 92728 93512 96607 97780 97815 98159 98453 102379 102568 105197.

**Gesundheitsschädigungen durch bleihaltiges Wasser.** Nicht allgemein bekannt sein dürfte, daß gewisse besonders weiche Quellwässer, die in Wasserleitungen gefunden sind, infolge ihres Gehaltes an gelöster Kohlensäure usw. die Eigenschaft besitzen, von dem Blei der Wasserleitungsröhre Teile zu lösen. Wird Blei in größeren Mengen vom Wasser gelöst, so können durch den Genuss des bleihaltigen Wassers leicht Gesundheitsschädigungen eintreten (Bleivergiftungen). Der Bleiverlust wird umso größer, je länger das Wasser mit den Bleirohren in Berührung kommt. In denjenigen Orten also, wo die Röhre der Wasserleitungen nur aus Blei besteht oder wo die Zinnleinlage in den Bleirohren nur sehr schwach ist oder wo die Lötzung der Bleimantelrohre nicht ganz sachgemäß und sorgfältig vorgenommen worden ist, empfiehlt es sich, vor der Entnahme von Wasser zu Genügsmaßen (Trinken und Kochen) erst einige Liter Wasser abzulassen, wenn die Wasserleitung längere Zeit nicht gelassen ist, das Wasser also stundenlang, z. B. über Nacht, in den Rohren gestanden hat. Geringe Mengen von Blei, etwa 1—2 mg, in einem Liter Wasser, schaden dem menschlichen Körper gewöhnlich nicht. Bei neuen Hausanschlüssen an Wasserleitungen begegnet man dem Nebstand am besten dadurch, daß man Eisenrohre die innen gut asphaltiert sind, verwendet. Nachdem können auch Bleimantelrohre in Betracht kommen, jedoch sind in diesem Falle 2 Bedingungen strengstens zu erfüllen. Erstens sollte die Dicke der Zinnleinlage nicht geringer sein als 1 Millimeter und zweitens muß die Verbindung der Bleimantelrohre untereinander und mit anderen Leitungsteilen so hergestellt werden, daß das bleihaltige Metall nicht mit dem durchzuleitenden Wasser in Berührung kommt. Schlecht gelöste Bleimantelrohre können an das Leitungswasser mehr Blei abgeben, als gewöhnliche Bleirohre es tun würden. Geschweifte Bleirohre besitzen vor den nicht geschweiften keinen Vorzug. Unseres Wissens sind in der Stadt Meißen nur Bleimantelrohre mit Zinnleinlage für Hausanschlüsse an die Wasserleitung verwendet.

**Sachgemäße Aufbewahrung von Kartoffeln.** Für die Ernährung der Menschheit, besonders in der jetzigen Kriegszeit ist die Kartoffel von allergrößer Wichtigkeit, denn sie bildet gerade jetzt den größten Bestandteil unserer Ernährung. Sie hält sich während des Winters bis in das Frühjahr hinein sehr gut, wenn sie gut aufbewahrt wird. Um dieses zu erreichen, ist es notwendig, nur solche Kartoffeln zur Aufbewahrung zu bringen, die vollständig gesund und unbeschädigt sind. Deshalb lese man die Kartoffeln, ehe man sie aufbewahrt, sehr genau durch und verbrauche zunächst diejenigen, die irgendwie dunkle Flecke zeigen oder die durch Stoße oder Geräte in irgend einer Weise beschädigt worden sind. Die Aufbewahrung geschieht am besten in trocknen, dunklen, frostfreien aber nicht warmen, sondern kühlten Kellern, die auch während des Winters an frostfreien Tagen zu rüsten sind. Die Aufbewahrung darf selbst geschehen am besten in flachen Kästen, deren Boden durchlöchert sind oder aus Kartoffelkosten bestehen. Sie dürfen aber nicht unmittelbar auf den Fußboden des Kellers, sondern müssen auf Ziegelsteine oder Holzstücke gestellt werden. Diese Kästen müssen ferner möglichst flach sein, so daß die Kartoffeln in ihnen nicht mehr als 25 bis 30 Zentimeter hoch liegen. Um den Platz im Keller auszunützen, kann auf eine solche Kiste wieder eine zweite gestellt werden, nachdem man auf die unterste Kiste beiderseits Latten gelegt hat, so daß die Lüft hindurchziehen kann. Das kann man in derselben Weise weiter fortführen und man erhält dann einen ähnlichen Aufbau wie eine Obsthorde. Am besten eignen sich dazu Preißelbeerkisten. Auf diese Weise kann man sehr gut vier bis fünf Zentner und auch mehr übereinander rüsten und sich seinen Kartoffelbedarf für den Winter sichern. Jeder Bewohner möchte sich angelegen sein lassen, einen entsprechenden Vorrat von Kartoffeln für den Winter anzuschaffen, jedoch verfüne niemand, während des Winters immer nachzusehen, damit jede Fäulnis, die sich auf irgend eine Art und Weise einstellen kann, rechtzeitig bemerkt wird. Jede wandelbar gewordene Kartoffel ist dann auszulesen, damit nicht der ganze Vorrat an Kartoffeln dem Verderben ausgesetzt ist.

**Die 5. außerordentliche Landesynode** der evangelisch-lutherischen Landeskirche für das Königreich Sachsen hat am 18. September 1915, bevor sie nach kurzer Tagung während des Krieges auseinandergegangen ist, einmütig folgende Erklärung abgegeben: Wir sagen Gott aus der

Diefer unser Herzen ehrfürchtigen Dank, daß er unserm deutschen Volke, zu dem unsere Kirche in diesem Weltkampfe mit Freude steht und mit gutem Gewissen, bis auf diese Stunde wider seine Feinde den Sieg gegeben hat, und danken ihm nicht minder, daß er ihm diese Zeit zu manigfacher religiöser Erweckung gesegnet hat. Wir grüßen dankbar und froh den Heerbaum unseres Volkes, zumal die Söhne unserer heimatlichen Kirche, denen wir uns im Felde verbunden wissen, und gedenken in wehmütiger Trauer derer, die in Erfüllung vaterländischer Pflicht Leben und Gesundheit dem Schutz des Vaterlandes zum Opfer gebracht haben, und in herzlicher Teilnahme unsern Verwundeten und unsern Vermissten und unsern Gefangenen in fremdem Lande. Wir danken der pflegenden und helfenden Liebe in den Lazaretten und unter den Kriegsnöten der Heimat. In Treue gegen König und Vaterland, Kaiser und Reich sind wir entschlossen, auszuhalten und durchzuhalten, bis Gott zu seiner Stunde den rechten Frieden schenkt. Aber wir bitten zugleich, mit uns nicht müde zu werden in der Arbeit an der sittlich-religiösen Erneuerung des Volkslebens. In dieser schweren Zeit haben Kirche und deutsches Volk sich gefunden, mehr als zuvor. Aber nur zum Teil haben hochgespannte Erwartungen auf eine religiöse Wiedergeburt unseres Volkes sich erfüllt. Wenn diese Zeit der Heimfahrt Gottes, die wir erleben, nicht vergeblich sein soll, dann müssen alle, die ihr Vaterland und ihre Kirche lieb haben, um den Gott ihrer Väter sich zusammenschließen und abtun, was wider Gott ist, insbesondere gewisslose Gewinnsucht, die Sünde gegen das schlichte Gebot, an der ein Volk zu Grunde gehen muß, und alle Leichtfertigkeit sonst, die uns um den Ernst der Zeit betrügen will. Unsere Gemeinden haben um Gottes Haus und Gottes Wort sich sammeln gelernt, wie lange nicht. Die Geistlichen mögen anstreben, Gottes Gesetz und das Evangelium von Jesu Christo zu bezeugen, und die Hände der Seelsorge hineinwerben in die Gemeinde und hinausspannen ins Feld. Die Gemeinden mögen nicht nachlassen, Gottes Wort und Gottes Dienst zu suchen, sie mögen das Band des Vertrauens zu ihrer Kirche, das die Zeit fest verknüpft hat, nicht locker werden lassen. In manigfachen ergreifenden Zeugnissen aus dem Felde wird offenbar, welche Frucht die wirthsame christliche Unterweisung trägt und welche Bedeutung der Schatz von Bibel, Gesangbuch und Katechismuswerk gewinnt, den unser Krieger mit ins Feld genommen haben. Möge Kirche, Schule und Haus daraus immer neue Freude gewinnen, unsere Jugend, die diese Zeit so gewaltig bewegt und begeistert, dem Herrn zuzuführen, dessen auch die Zukunft ist, und das Erbe einer großen Zeit ihr zu bewahren! Gemeinsam haben wir gearbeitet an den Aufgaben der Zeit, ihre Not gemeinsam getragen. Das hat uns zu wirklicher Gemeinschaft verbunden, uns daheim und unsere Brüder und Söhne draußen. Das darf nicht aufhören, wenn der Krieg zu Ende ist, sondern muß sich vertiefen. In dem allen haben wir erlebt, was manchem ein blohes Wort war, ob es schon ein Kleinod unserer evangelischen Kirche von Anbeginn gewesen ist, was das allgemeine Priestertum alter Gläubiger bedeutet. Es bedeutet miteinander Gott dienen, von ihm zeugen, für einander beten und opfern. Noch stehen wir im Kampf und in der Not. Ob der Tag, an dem die Glocken des vollen Sieges läuten, naher oder fern ist, der Herr weiß es. Ihm beschließen wir unsere Sache, unsere Heere mit ihren Führern, unser Volk und unsere Kirche mit ihren Nöten, Sorgen und Hoffnungen. Vor uns zieht eine Zeit heraus, die nicht leichter, sondern noch verantwortungsloser sein wird, wie die Gegenwart, für unser deutsches Volk und für die evangelische Christenheit deutscher Zunge. Dessen sollen sich alle, besonders die bemüht werden, denen diese Verantwortung vor andern aufs Herz gelegt ist, die Vorsteher unserer Gemeinden. Wir ernennen alle, die sich als lebendige Glieder ihrer Kirche beklernen und denen Gott in diesen schweren und doch so herrlichen Tagen das Herz aufgetan hat, Männer und Frauen, Jungen und Alte, welches Amt, Berufes und Standes sie sein mögen, zu gemeinsamer Arbeit und zu gemeinsamem Gebet. Wir sind dabei der Zuversicht, daß Gott wie mit unserm Volke, so auch mit unserer Kirche Großes vorhat, und daß er nicht aufhören wird, seine Gemeinde zu segnen, wenn wir nur nicht aufhören im Gebetsringen: Herr, wir lassen dich nicht, du segnest uns denn! Dem Herrn der Kirche sei auch dies Wort besohlen!

## Deutsche Kriegsgefangene im Baferta.

Ein in der deutschen Schweiz beheimateter französischer Unteroffizier und Soldat, der am 20. September verwundet wurde und nach Lazarett zur Genesung verbracht wurde, erzählt über ein deutsches Gefangenencamp bei Baferta:

"Wir trafen ein Lager von etwa 200 deutschen Kriegsgefangenen, das innerhalb eines Palmen- und Olivenhains ländlich gelegen war. Es waren meistens Bedienter, Befälzer und Kürpsälzer, und sie waren sehr erstaunt, einen Franzosen zu treffen, der ebenso gut Deutsch sprach wie sie; ich hätte sie über dies Nächst auf. Sie boten alle einen braven, von Gesundheit strahlenden Anblick mit ihren bilden Bäden und mit ihren fast schwarzen, mustulösen Armen. Beide hatten ihre Hemdärmel aufgerollt und schauten wehrbar trostlos drein; sie boten mir alle freundlich guten Tag und erkundigten sich, wie es draußen aussiehe, und ob es bald aufhöre. Da trat ein Offizier hinzu und fragte mich ein bißchen spöttisch, ob wir die Dardanellen schon hätten. Ich gab ihm zur Antwort: In zwei bis drei Wochen (es war Ende Juli), obwohl ich es selbst nicht glaubte. Er lachte mir ins Gesicht und meinte:

"Na, kleiner. Sie werden Großvater sein, wenn Sie ja haben." Ein Lächeln in meinen Gesicht verlegt, wandte ich mich wieder den anderen zu. "Wir fahren auf die Koff zu sprechen. Sie beschlagen sich alle über das Säde, weiße Brot, über die vielen Tomaten und Zwiebeln, die sie essen müssen, und die ganze Zeit halten sie nur Schafsfleisch. Sie kommen nicht begreifen, daß dies die einzige vernünftige Ernährung in diesem Klima sei, daß Schweinefleisch direkt gefährlich, und daß Zwiebeln und Tomaten das beste Mittel gegen Fieber und Verdauungsstörungen - Krankheiten, die im engen Zusammenhang mit dem tropischen Klima stehen - sind..."

Später, als ich nach Marseille kam, hatte ich Gelegenheit, auf der Überfahrt mit einem Sanitätsoldaten der 11 Monate Gefangener in Bayern gewesen war, zu sprechen. Bei der Gelegenheit konnte ich einige interessante Vergleiche ziehen. Der Mann war ein gemäßigter, sehr intelligenter Schulmeister aus Indien in der Nähe von Tunis. Auch er beschlägt sich über das Essen: daß Brot sei ein Genuß für einen Franzosen, die ganze Nahrung unverdorbar und schlecht zubereitet... Es ist ja wohl zu begreifen, daß ein Deutscher eher die französische als ein Franzose die deutsche Nahrung verträgt. Was die Behandlung durch die Civilbevölkerung betrifft, so ist sie, gab er zu, in Deutschland zu seiner großen Verwunderung fast freundlich gewesen. Man habe sie mit einem mit Wohlwollen gemischten Bedauern betrachtet, wie man Kinder ansieht, die einen Schlußgang begangen haben. Die deutschen Gefangenen aber sagten mir, sie seien in Pariser vom Pöbel, der, wie ich besonders unterstreichen will, mehr aus Italienern als aus Franzosen besteht, schwer beleidigt und verhöhnt worden. In Tunis selbst sah man über sie weg; nur am Abend, wenn sie in geschlossenen Reihen im Laufschritt von der Arbeit zurückkehrten, betrachtete die Bevölkerung mit Staunen die hohen Gestalten, wie sie mit stolz erhobenem Haupt dagestanden, umgeben von den blühenden Bajonetten der kleinen algerischen Landstürmer...

Was die Arbeit betrifft, die von den Gefangenen geleistet werden muß, so wurde mir folgendes gesagt: Die Deutschen standen morgens um 5 Uhr auf, tranken den Kaffee und gingen bald 6 Uhr an die Arbeit; um 8 Uhr kamen sie zurück, bereiteten ihr Mittagessen und durften dann bis 2 Uhr Ruhe halten; bald 3 Uhr mussten sie wieder an die Arbeit sein; um 5 Uhr war Feierabend. Sie waren am Bau einer Straße in der Nähe von Tarragona beschäftigt, nahmen immer große Steintrags von Trinswasser mit hinaus. Sie mukten, wie sie mir selbst sagten, nicht zu streng arbeiten, nur sei die Hitze unerträglich... Sie schliefen unter groben Zelten, ungefähr zwanzig zusammen, und hatten als Unterlage eine Strohmatratze, die auf einem Holzgestell ruhte. Zum Bettende hatte jeder eine Fußdecke, was unter jenem Himmel vollständig genügt. Regelmäßig erhielten sie ihre Pakete und Briefe aus der Heimat sowie Geldsendungen... Regelmäßig durften sie auch die Zeitungen des Landes kaufen, und einige, die französisch konnten, übersetzten ihren Kameraden den Inhalt der Telegramme.

Sicherlich wird nirgends der Verlauf des Krieges mit so viel Spannung verfolgt, wie in einem Gefangenenofer. Ich fragte einen der Männer, wieviel er alle Kriegsgefechte jüngst besser als wir wisse, obwohl er doch kein Wort Französisch könne. Er gab mir zur Antwort, daß er, wenn sein Kamerad überlegte, zwischen den Seiten lese, und das könne er auch auf Deutsch. Hierauf wandte ich mich wieder an den Offizier, der noch nicht lange im Lager war und vorher an der russischen Front gekämpft hatte; ich fragte ihn, was er von den Russen halte. "Die Russen sind Löwen", meinte er, "die von Katern geführt werden." Ich überlegte diese Antwort meinen französischen Kameraden, worauf sie Bretonisch aussieben..."

(RK)

### Joffres Angriffsplan verraten.

Wie 1870 nach jeder verlorenen Schlacht jammern die Franzosen auch jetzt wieder über Verlust, nachdem die letzte große Offensive als gescheitert gelten kann.

Man beginnt in Frankreich einzusehen, daß Joffres großer Angriffsplan wieder einmal mißglückt ist. Er wäre aber ganz sicher gelungen, wenn die deutsche Heeresverwaltung nicht schon vor Beginn des berühmten Durchbruchversuches auf Joffres Siegesabsichten aufmerksam gemacht worden wäre, so daß sich noch rechtzeitig ein bisschen vorbereiten und das Schlimmste abwenden konnte.

Wie das alles geschehen ist, erfährt man aus dem "Figaro": "In Deutschland", so steht man dort, "empfehlen an allen öffentlichen Orten große Plakate allen Bürgern, über militärische Angelegenheiten nichts Schwefeln zu bewahren und sich nicht aufzutragen, da der Ausländer ein Spion sein könnte."

### An der Adria

Originalroman von H. A. Revel.

58)

(Vorlesung verboten.)

Unmittelbar darauf betrat Jovac die Zimmer. Er war festlich gekleidet und trug eine blühende Granate hinter dem Ohr, wie es Brautleute zu tun pflegen. Es schien ihm die Anwesenheit der anderen nicht ganz angenehm. Dann aber zuckte er gleichzeitig die Schultern und näherte sich etwas unsicherer Gangen der Pflegeschwester Joseph. Man sah ihm an, daß er etwas getrunken hatte.

"Mein liebster Herrlein!" begann er schwarz. "Ich komme heute als ein Bittender. Jovo Jovac als ein Bittender", betonte er. "Das ist noch nicht dagewesen! Aber meine Liebe lädt mich meinen Stolz demütigen — und — ich komme ununterdrückt fragen, ob Franziska — die schöne Franziska — die Perle der Bocche — das Weib von — von Jovo Jovac werden will."

Franziska war darauf überrascht, daß sie nicht gleich Worte zur Antwort finden konnte.

Statt ihrer erhob sich Joseph tief und sagte: "Herr Jovac, Fräulein von Stobiger weiß sehr wohl die Ehre zu schätzen, die Sie ihr zugesetzt haben, ist aber nicht in der Lage Ihrem Antrag Folge zu geben."

Jovac zuckte die Brauen und blieb den Redner finster an. "Mitt Ihnen, Herr, hab' ich nicht zu reden. Ich will bloß die Antwort von der Angebeteten meiner Seele."

Herr von Behnsdorf hat in meinem Namen und Sinn gehandelt", erwiderte Franziska, der alles Blut aus den Wangen gewichen war.

"So!" sagte Jovac die Achsel aufwendend. "Das tut mir leid. Jovo Jovac ist nicht gewohnt, Abhängigkeit zu bekommen. Ich habe verlust — als Ehrenmann — alles gütlich zu ordnen, — alles so zu richten, daß es in der Familie bleibt —"

"Was in der Familie bleibt?" fragte Joseph, der fühlte, wie ihm das Blut zu Kopfe stieg. — "Na, das Haus

die Deutschen haben recht, und wir sollten es ebenso machen. Bei uns wird vielzuviel gesprochen. Wir brauchen hierfür keinen besseren Beweis als nachstehende Tabelle, die einem Artikel des im übrigen französischen "Journal de Genève" entnommen ist: Seit einem Monat schon behaupteten die aus Paris kommenden Reisenden, daß an der Front etwas Wichtiges unmittelbar bevorstehe. Seit vierzehn Tagen berichteten die Reisenden noch weit genauer, daß das Wichtigste sich in der Champagne abspielen werde." Die Deutschen, die in der Schweiz wohnen (das schreibt wieder der "Figaro"), konnten also schon vierzehn Tage im vor als ihrer Regierung mitteilten, daß wir einen Angriff in der Champagne vorbereiteten, und das alles dank der Schwachhaftigkeit, die bei uns üblich ist. Auch das "Echo de Paris" ist der Überzeugung, daß nur die Blaubürtigen Herrn Joffre das Konzept verdorben haben. Herr René Bazin jammert bitterlich darüber, daß so viele Franzosen und noch weit mehr Französinnen ihren Mund nicht hielten können; wenn sie wenigstens noch etwas Vernünftiges sprächen, aber sie plappern in den Stunden der Aufregung, die Frankreich gegenwärtig durchlebt, nichts als unruhiges, törichtes Zeug. Als schaudbares Beispiel ist der Schwachhaftigkeit stellt Herr Bazin von der "Academie française" eine Schwiegermutter an den Pranger: "Dieser Tage", erzählt er, "fand eine junge Frau, die eine Freundin hinausbegleitet hatte, bei der Rücksicht in den Salons ihre Schwiegermutter, die während des ganzen Besuchs bemüht gewesen war, Schauergeschichten zu erzählen und grausige Bilder an die Wand zu malen, noch immer in großer Bewegung. Die Kriegsphantasien hatten die gute Mutter ganz aus dem Häuschen gebracht, und sie hob ihre Arme, an welchen lange Stahlwaffen hingen, wie hilfesuchend zum Himmel empor: 'Wie traurig mein Kind', sagte sie, 'daß ich meinem Vaterlande nicht dienen kann!' — 'Verzelbung, Mama, Sie können doch wohl! — 'In den Lazaretten vielleicht? Dazu bin ich zu alt.' — 'Nein, durch Schweigen: dafür gibt es keine Altersgrenze!'

Wie sich nach dieser Berauschung das "Schweigen" der Schwiegermutter äußerte, wird wohlweislich nicht hinzugefügt.

### Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

#### Bulgarische Erklärung an Griechenland.

Budapest, 8. Oktober.

Aud Sofia meldet das Blatt "Vilag":

Radoslawow erklärte dem griechischen Gesandten Raum: Die Vorgänge in Saloniki schienen nicht im Einklang mit den Erklärungen zu stehen, die die griechische Regierung durch ihren Gesandten in Sofia abgegeben hätte.

Falls die griechische Regierung ihre Haltung nicht ändere, würde das bulgarische Kabinett die griechenfreundliche Haltung der bulgarischen östlichen Meinung nicht für berechtigt halten und keine Verantwortung für einen Stimmungswandel übernehmen können.

Der bulgarische Gesandte in Athen Pasarow wurde von Radoslawow angewiesen, ähnliche Erklärungen abzugeben.

### Meissner Marktbericht

vom 18. September 1915.

Gegenstand	Pfg.	Gegenstand	Pfg.
Landbutter	Stk. 110—135	Kartoffeln	Ps. 6—8
Molkereibutter	Stk. —	Petersilienwurzel	10
Honig	Ps. —	Sellerie	10—15
Landete	Stk. 15—18	Schnittlauch	Ps. 25
Altes Brot	Stk. —	Zwiebeln	Ps. 25
Junges Brot	Stk. 250—350	Reis	—
Lauben	Stk. 60—100	Porree	Stk. 10
Glocke	Ps. 40—80	Knoblauch	—
Kräutert	Stk. 15—20	Bohnen	Ps. —
Weißkraut	Stk. 15—20	Kräuter	Ps. —
Weißtöpfel	Stk. 15—25	Kartoffeln	Ps. 85
Blumenkohl	Stk. 30—35	Zentner	Ps. 80
Kohlenkohl	—	Tomaten	Ps. 25—30
Grünkohl	—	Apfel	Lit. 10—25
Kohlkübel	Stk. 10—15	Birnen	Lit. 15—20
Rote Rüben	Stk. 5—8	Blumenkohl	Stk. —
Gurken	Stk. 10—30	Wirsing	Stk. —
Einlegegurken	Wk. —	Kartoffeln	Stk. —
Staudensalat	Stk. 10	Tomaten	Ps. 25—30
Spinat	Wk. 10	Brombeeren	Lit. —
Radieschen	Wk. 5	Holländische Beeren	Lit. 15
Rettiche	Stk. 5	Preiselbeeren	Lit. —
Meerrettich	Stk. 25	Deinäuber	Ps. 80—95
Kohleblätter	Stk. 5—8	Getr. Blumenkohl	—
Möhren	Ps. 6—8	Ps. 80—95	—

### Nossener Produktenbörse.

am 8. Oktober 1915.

	1000 kg M. Pf. M. Pf. bis M. Pf.
Weizen	neu 75 kg 200 — 50 — bis 18 —
	neu 68,72 — 50 — —
Roggen	neu 70 — 220 — 50 — 11 —
	mit Ausmisch. — 50 — —
Gerste	Bräu — 50 — —
Hafer	neu — 300 — 50 — 15 —
	alt — 50 — —
Futtermehl	II leicht u. abfallende Sorte — 50 — —
	II entsprechend billiger — 50 — —
Roggenkleie inländ.	tausliche — 50 — —
Weizenkleie grob	tausliche — 50 — —
Weizenkleie fein	tausliche — 50 — —
Dekkern	per 50 Kilo M. Pf. 5 00 5 75
	alt 50 — 2 50 8 50
Schüttstroh	50 — 2 — 2 50 2 50
Gedundstroh	50 — 3 — 3 50
Speise-Kartoffeln neu	50 — 3 — 3 50

### Dresdner Produktenbörse, 8. Oktober 1915.

	Wetter: regnerisch. Stimmung: geschäftig. Wärme: 1000 kg Ware 200,00 M. gesetzlicher Höchstpreis, Ware beschlagnahmt. Roggen, pro 1000 kg netto, inländischer 220,00 M. gesetzlicher Höchstpreis, beschlagnahmt. Gerste, pro 1000 kg netto, inländische 180,00 M. gesetzlicher Höchstpreis, beschlagnahmt 50% — M. gesetzlicher Höchstpreis, beschlagnahmt 50%, ausländische, beschlagnahmefrei — Markt. Hafer, pro 1000 kg netto, inländischer 300,00 M. gesetzlicher Höchstpreis, Ware beschlagnahmt. Mais, Cinquantine — M. Rundmais — M. beide beschlagnahmefrei. Getreide, Wintersorten, Preisliste 1915, 600 M. gesetzlicher Höchstpreis, beschlagnahmt. Weizenkleie pro 100 kg netto ohne Saat, gesetzliche Höchstpreise für den Hersteller 18,00 M. (beschlagnahmt). Roggenkleie pro 100 kg netto ohne Saat, gesetzliche Höchstpreise für den Hersteller, ausländische Kleie: 51,00 bis 52,00. (Die für Artikel pro 100 kg notierten Preise vertheilen sich für Getreide unter 5000 kg. Alle anderen Notierungen gelten für Getreide von mindestens 10000 kg.) Dresden, 8. Oktober. (Marktpreise) Kartoffeln, inländische, a 50 Kilogramm bis 4 Mark 50 Pf. Roggenstroh (Gießgeldrutsch) a Schot 35 Mark bis 37 Mark.
--	---

### Wochenspielplan der Dresdner Theater.

Opernhaus: Dienstag und Sonntag 3. historischer Opernabend: "Die Jagd. Der Schauspieldirektor", Mittwoch "Hofmanns Erzählungen". Donnerstag 2. Volksvorstellung "Der fliegende Holländer", Freitag geschlossen, Sonnabend "Die Hugenotten". Anfang abends 1/2 Uhr, außer Sonnabend 7 Uhr.

Schauspielhaus: Dienstag und Donnerstag "Der Weinstiefel", Mittwoch "Der Strom" Freitag geschlossen, Sonnabend "Wallsteins Lager Die Piccolomini". Sonntag "Meister Andrea", Montag "Prinz Friedrich von Homburg". Anfang abends 1/2 Uhr, außer Sonnabend 7 Uhr.

Albert Theater: Dienstag "Die Macht der Finsternis", Mittwoch "Jugend", Donnerstag und Sonnabend "Ehrliche Arbeit", Freitag und Sonntag "Im weißen Rößl", Anfang abends 8 1/4, außer Sonnabend abends 8 Uhr.

Central Theater: Dienstag bis Montag das "Färmermädchen" außer Sonnabend nachmittag "Rund um die Liebe".

Viktoria-Theater (Viktoria-Salon): Gaffspiel 3. Blazheim mit Gesellschaft "Infanterist Psalme". Ein heiteres Spiel aus der Zeitzeit in drei Akten von Max Real und Max Werner Sonnabends 2 Vorstellungen 4 und 8 Uhr. Bis auf weiteres: "Infanterist Psalme".

### Kirchennachrichten

für Mittwoch, den 13. Oktober.

Röhrsdorf.

## Der Tagesbericht der Obersten Heeresleitung war bis zum Druckbeginn noch nicht eingegangen.

Champagne fehlt beständig, durch ganz Frankreich ließ ein kostengünstiges Flüttchen: "Wir werden angreifen." Die Lizenzen halten sich bereit, es ist so weit! In den Gräben brannten die Leute auf den Kampf mit dem Feinde. Ihre Kampflust wurde durch fortwährende Herausforderungen geschärft, die aus den deutschen Linien kamen. Seltener, die aus Flugzeugen hinabgeworfen wurden, luden die Franzosen ein, doch herauszukommen und anzugreifen. Blafate, die zum Besuch Deutschlands einzuladen, oder den bekannten Gassenhauer-Kletrain: "Vions, poupoile" (Stomm Karlinchen) enthielten, drängten über den deutschen Gräben. Am Mittwoch voriger Woche war der Zweifel bei den Soldaten beinahe der Gewissheit gewichen, und in der Nacht des 24. wurde jeder Zweifel durch den für den französischen Soldaten überzeugendsten Beweis beseitigt: durch die Aussage einer Extra-Nation Wein.

### Kleine Kriegspost.

Constantinopel, 9. Okt. In Saloniki ist die Nachricht eingetroffen, daß die Eisenbahnstation Danur Kapu auf der Linie Saloniki—Nestub durch bulgarische Banden in die Luft gesprengt ist.

## Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

### Trug und Täuschung als Werbemittel.

Berlin, 10. Oktober.

Ein deutscher Mittäpfer an der englischen Front berichtet einem diesigen Blatte von einer Unterhaltung, die er mit einem in Gefangenschaft geratenen verwundeten Engländer auf einem deutschen Truppenverbündesplatz geführt. Freimütig erzählte der Engländer, daß er gar nicht für die Front angeworben worden sei. Er und seine Genossen seien eingeschiffet worden mit der Versicherung, sie würden als Belegerstruppen für die Stadt Köln bestimmt. Selbst ihre Offiziere seien dieses Glaubens gewesen. In Frankreich angelangt, seien sie mit der Wahrheit weitergefahren, und auf ihr Verfragen, ob sie denn jetzt in Deutschland wären, hätten sie die Antwort erhalten, es müßten noch einige Übungen gemacht werden. Dann sei ein größeres Marsch gekommen, der schließlich im englischen Schlittengraben geendet habe, von wo aus sie zum Angriff gegen die deutschen Linien kommandiert wurden. — Ritschner ist aber ein ehrenwerter Mann und Gren sein Prophet.

### Wie steht es mit unseren U-Booten?

Berlin, 10. Oktober.

Feindliche Zeitungen verbreiten, daß wir seit Beginn des U-Bootkrieges mindestens 60 Boote verloren hätten und daß unter Geschwader stark zusammengezusammpt sei. Wir sind von zuständiger Stelle zu der Erklärung ermächtigt: 1. daß unsere Verbündeten U-Boote nicht einmal ein Viertel der genannten Zahl betragen, 2. daß die Zahl der jetzt verfügbaren U-Boote erheblich größer ist, als zu Beginn des U-Bootkrieges. Diese Richtigstellung wird unsere Freunde freuen.

### Neue Milliardenanleihen der Westmächte.

Zürich, 10. Oktober.

Hiesige Blätter erfahren, daß der englische Schatzminister mit einigen Großbanken des Landes über eine Anleihe von 12 Milliarden Mark verhandelt. Auch die "Morning Post" wies gestern darauf hin, daß binnen kurzem eine Anleihe "in der einen oder anderen Form" nötig sein werde und forderte das Publikum auf, sparlich zu sein, um die Ersparnisse dem Schatzamt zur Verfügung stellen zu können. Es wird also nach dieser Andeutung eine innere Anleihe geplant. — Auch in Frankreich geht man mit ähnlichen Absichten um. Nach einer Meldung des Londoner "Daily Chronicle" hat man am 7. Oktober an der Börse erfahren, daß eine neue fünfprozentige innere Anleihe in Frankreich bevorstehe; der Emissionsstab betrage 90 Prozent, der Anteilshabenz sei nicht begrenzt. — Warten wir den Erfolg ab.

### Mit leeren Händen und leeren Taschen.

Petersburg, 9. Oktober.

"Wltschewja Wjedomost" bringt eine Mitteilung des Finanzministers Barl, daß die Finanzoperationen in England nicht ganz befriedigend ausgefallen seien; zwar sei eine Anleihe gestanden, aber nicht ganz nach den russischen Wünschen.

Bon anderer Seite wird gemeldet, daß Barl in Wahrheit so viel wie nichts erreicht, daß er mit leeren Händen und leeren Taschen heimgekehrt sei. Die führende russische Presse ist höchst ungeduldig. Das Organ der Moskauer Großfinanz "Utro Rjali" versteigt sich sogar zu einer Verhöhnung der geliebten Bundesbrüder: "Wir führen gemeinsamen Krieg, haben somit eine Art Syndikat oder Trust, der Geschäfte auf gemeinsame Rechnung mit gemeinsamem Gewinn und Verlustkonto führt. Wir haben in diesen Trust bisher das größte Kapital eingebracht: Menschenmaterial und Ländereien, deren Vernichtung die Verluste unserer wiedlichen Gesellschaft vielfach übersteigt. Wir haben somit in diesem Syndikat nicht etwa nur beratende, sondern ausschlaggebende Stimme. Wir müssen mit unseren Verbündeten eine andere Sprache führen und nicht etwa beitreten. Wie diese Sprache beschaffen sein soll, hat nicht Barl, sondern Saloniki zu bestimmen, der hoffentlich eine derartige Sprache kennt." — Ja, ja! In Geldsachen hört beim Briten die Brüderlichkeit auf.

### Mr. Kunciman weiß nichts!

Rotterdam, 10. Oktober.

In Liverpool hielt der englische Handelsminister Bunciman eine Rede, in der er erklärte, daß er zu der Unverschämtheit des Angriffs gegen den Dampfer "Desperian" nichts weiter zu sagen hätte, als daß wohl der Angriff bezeichnet sei für die Willkürregierung, die ihn veranlaßte, und daß es nie eine eigene Kriegsführung gegeben hätte.

Der Dampfer "Desperian" ist bekanntlich wie längst festgestellt ist, nicht torpediert worden, sondern auf eine Mine gelaufen. Nur unklar ist es noch, ob diese Mine englischen oder deutschen Ursprungs war. Der im sicherer Hinterhalt den Gegner beschimpfende Mr. Kunciman weiß von dem allen nichts. Seine Seelengröße erlaubt es ihm wohl, schwierige Verleumdungen ausszusprechen, nicht aber die Wahrheit zu belennen.

### Was die Schweden zu Saloniki sagen.

Stockholm, 8. Oktober.

Die Verlegung der griechischen Neutralität durch Frankreich und England macht hier tiefen Eindruck. Man sagt sich, es könnte morgen jedem anderen neutralen Land wiederfahren, was heute in Saloniki geschehen. Auf die englisch-französische Ausrede, man habe griechischen Boden betreten müssen, um dem verbündeten Serbien zu helfen, gibt man hier nichts. Mit gleicher Versichtung — so führt das hiesige "Dagblad" treffend

aus — könnten die beiden Mächte eines Tages freien Durchzug durch Norwegen und Schweden begehrn: auch in diesem Fall nur, um mit einem bedrängten Bundesgenossen die Verbindung aufrecht zu erhalten.

### Billiges Fleisch für England.

New York, 8. Oktober.

Infolge einer Besprechung zwischen Beamten des amerikanischen Auswärtigen Amtes und Vertretern der Chicagoer Fleischpader entsloß sich die Regierung, keinen formellen Protest gegen die Beischlagsnahme von Fleischabnahmen durch das englische Kriegsgericht zu erheben. Das Land glaubt an die Richtigkeit der Bezeugnisse vor dem Kriegsgericht, wonach die Ladungen für Deutschland bestimmt gewesen seien.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

\* Am 11. Oktober d. J. hat der Staatssekretär des Reichspostamts Krämer sein 70. Lebensjahr vollendet. Generalpostmeister Stephan kannte ihn 1879 nach Nordamerika zum Studium der dortigen postalen Verhältnisse. 1888, kurz nach seiner Ernennung zum Geheimen Oberpostrat, verließ er den Reichspostdienst, um als Landeshauptmann die Verwaltung von Deutsch-Ruinea zu übernehmen. Dort verblieb er jedoch nur ein Jahr und kam wieder in das Reichspostamt zurück, wo er 1897 zum Direktor und später zum Unterstaatssekretär aufstieg. Am 6. Mai 1901 erfolgte seine Ernennung zum Staatssekretär des Reichspostamts an Stelle des zum Landwirtschaftsminister berufenen Staatssekretärs v. Bobbendorff. Unter ihm wurden die Zahl der Post- und Telegraphenbeamten bedeutend vermehrt, die soziale Lage der Postbeamten verbessert, der Postverkehr eingeführt, die Gewichtsgrenze einfacher Briefe von 15 auf 20 Gramm heraufgesetzt. Schließlich stellte der Kriegsausbruch die Postverwaltung vor ganz neue und gewaltige Aufgaben.

#### Aus In- und Ausland.

Stuttgart, 10. Okt. Der Sozialdemokrat Dr. Lindemann in Stuttgart ist durch Verfügung des württembergischen Ministeriums des Kirch- und Schulwesens, als Privatdozent für das Gebiet der Kommunalwissenschaften an der allgemeinbildenden Abteilung der Technischen Hochschule Stuttgart zugelassen worden.

Paris, 10. Okt. Die Anklagelammer hat Villain, den Mörder Jaurès, unter der Anklage des vorstöblich und mit Vorbedacht ausgeführten Mordes vor das Schwurgericht verhexten.

### Letzte Meldungen.

Rotterdam, 10. Oktober. (tu.) Informationen aus London folgen, daß die allgemeine Wehrpflicht beschlossen worden sein. Betroffen werden alle Männer im Alter von 17 bis 50 Jahren.

Rotterdam, 10. Oktober. (tu.) New York Herald meldet aus Athen, daß die griechische Regierung die Landung von Truppen der Alliierten in Saloniki verbot. (Gemeint ist wahrscheinlich ein zweiter Protest gegen die bereits erfolgte Landung.)

Haag, 10. Oktober. (tu.) Lloyds melden, daß die britischen Dampfer "Silverash" und "Skowdy" versenkt wurden. ("Silverash" war 3753 Tonnen groß und 1904 erbaut worden.)

Haag, 10. Oktober. (tu.) Nach Vereinbarungen innerhalb des Bierverbandes soll die Zahl der in Saloniki zu landenden Truppen zunächst 300 000 Mann nicht überschreiten, wovon die Franzosen zwei Drittel und die Engländer ein Drittel stellen. Italien bleibt vorläufig unbeteiligt.

Zürich, 10. Oktober. (tu.) Der Hasen von Archangelsk ist bereits vereist und jeder Verkehr hat aufgehört.

#### Der Wert der Eroberung Belgrads.

Wien, 11. Oktober. (tu.) Hiesige diplomatische Kreise werten die Eroberung Belgrads außerordentlich hoch. Nach den vorliegenden Meldungen ist das Ereignis in Bukarest und Athen mit respektvollem Ernst aufgenommen worden. Man sagt in Wien, daß von jetzt ab an der Neutralität Griechenlands und Rumäniens nicht mehr zu zweifeln ist. Telegramme aus Sofia berichten, daß dort das Ereignis nachts bekannt wurde und stürmische Kundgebungen für die Mittelmächte auslöste. Die dortigen Kreise verfolgen mit sieberhafter Spannung die zweitägigen Straßenkämpfe in Belgrad. Als die Nachricht vom Fall der Festung eintraf, schlossen sich auch die bisher Abseitsstehenden den Kundgebungen an.

Bukarest, 11. Oktober. (tu.) Die rumänische Presse zollt den Zentralmächten für die Balkansoffensive Anerkennung. Besonders der Kampf um Belgrad sei glänzend geleitet. Das Blatt "Serra" meldet, die Überzeugung der Angriffsstreitkräfte dauernd an. Als die verbündete Artillerie die serbischen Batterien auf der Bracali-Höhe zum Schweigen gebracht hatte, ging der Angriff auf Belgrad schnell vorwärts. Um die am Westende bei Belgrad befindliche Weniza-Wiese entspann sich ein harter Kampf; erst nach Beendigung desselben gelang es, die Stadt zu besiegen, da die serbische Artillerie vom Toptschiderikos-Berg und die serbische Infanterie von den Barrikaden auf den Angreifer schossen.

#### Kundgebung für den griechischen König.

Athen, 11. Oktober. (tu.) Der König wohnte gestern der Trauerfeier für den verstorbenen General Damianos bei. Als der König im offenen Auto von der Trauerfeier zum Schloss zurück

kehrte, brachte eine große Menschenmenge ihm jubelnde Sympathiekundgebungen dar. Es herrschte hier in Volkskreisen die Ansicht, daß zum zweiten Mal das Volk vor einem blutigen Kriege gerettet wurde, stärker denn je zuvor.

#### Rußlands Vorgehen gegen Bulgarien.

Bukarest, 11. Oktober. (tu.) Der "Universul" meldet: Von der tschaikabischen Front wurde ein Teil der russischen Truppen nach Odessa geschickt. Von dort gehen sie in Schiffe zur bulgarischen Küste ab. Aus dem Innern Russlands trafen gleichfalls Truppen in Odessa ein.

#### Unterdrückung von Mitteilungen gefangener Russen.

Bukarest, 11. Oktober. (tu.) Die "Moldawa" veröffentlicht zwei vertrauliche Verordnungen des russischen Generalstabes. Die eine ordnet an, daß Briefe kriegsgefangener russischer Soldaten außer persönlichen Mitteilungen nichts enthalten dürfen, besonders nichts über gute Behandlung. Oberst Kolodz gab diese Verordnung mit der Bemerkung weiter, daß Briefe jüdischer Gefangener vernichtet werden müssen. Die zweite Verordnung von Generalmajor Danilow bestimmt die Zurückhaltung der aus dem Ausland eingetroffenen Briefe, da diese Mitteilungen über die gute Behandlung kriegsgefangener Russen enthalten. Diese Mitteilungen könnten auf den Geist der Truppen von schlechter Wirkung sein. Derartige Briefe sind unter Beobachtung größter Heimlichkeit an den Generalsstabschef-Stellvertreter Ismailoff zu übersenden.

#### Die Unterdrückung der russischen Unruhen.

Copenhagen, 11. Oktober. (tu.) Laut "Nowoje Wremja" erteilte der Zar wegen der in Moskau vorgekommenen Unruhen dem Oberpräsidenten von Moskau, General Klimowitsch, die Rechte als Militärmann. Klimowitsch ermahnte die Bevölkerung in einem öffentlichen Aufrufe bei Androhung strenger Strafen zur Ruhe.

Berlin, 10. Oktober. (tu.) Der Bundesrat hat eine Bekanntmachung über die Kartoffelversorgung erlassen. Danach wird eine Reichskartoffelstelle mit einer behördlichen Verwaltungsabteilung und einer kaufmännisch geleiteten Geschäftsabteilung errichtet. Insoweit die zur Ernährung der Bevölkerung eines Kommunalverbandes für Herbst und Winter erforderlichen Kartoffeln nicht anderweitig beschafft sind, meldet der Kommunalverband den Fehlbetrag bei der Reichskartoffelstelle an. Diese deckt den angeforderten Bedarf zu bestimmten Grundpreisen freihändig. So weit dies nicht möglich ist, werden die angeforderten Mengen auf die Produktionskreise zur Lieferung umgelegt. Zum Zwecke der Sicherstellung dieser Mengen haben alle Kartoffelerzeuger mit mehr als 10 Hektar Kartoffelanbaufläche 10 Prozent ihrer gesammelten Kartoffelernte bis zum 29. Februar 1916 zur Verfügung des Kommunalverbandes zu halten. Diese Kartoffeln müssen Speisekartoffeln oder Kartoffeln sein, die als Speisekartoffeln verlesen werden können. Hinsichtlich dieser Mengen ist die Enteignungspreis darf den Grundpreis nicht übersteigen, der nach Bezirken festgesetzt ist und sich zwischen 55 und 61 Mark für die Tonne lotto Eisenbahnhverladestation bewegt.

#### Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirksteil für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Was die Woche brachte. Sie unterschied sich bezüglich des Wetters wenig von der vorhergehenden. Der Sonntag war abermals gründlich verregnelt und an den übrigen Tagen war es nicht viel besser. Nur selten wagte sich die Sonne hervor, und kam sie wirklich einmal zum Vorschein, dann verriet schon ihr matter Glanz eine nur kurze Dauer. Bedrückend wirkte das fortgesetzte schlechte Wetter auf Herz und Gemüth. Schwer darunter zu leiden haben unsre Landwirte, die zur Befestigung der Felder und zu der noch nicht beendeten Kartoffelernte eine Aenderung sehr leicht herbeiwünschen. Hoffentlich trifft die wiederholte Aussprache Befürchtung, die anhaltende Nässe könnte ein Schwarzwerden der Kartoffeln verursachen, nicht zu. Erfreulich waren wiederum die Nachrichten von den Kriegsschauplätzen. Nun ist zu den bestehenden noch ein neuer Kriegsschauplatz, der auf dem Balkan hinzugekommen. Vielleicht ist es eine gute Vorbedeutung für einen baldigen Frieden, daß nun das Land, von dem alles schwere Krieg ausgegangen ist, sich dem Gottesurteil nicht mehr entziehen kann. Schon ist die Hauptstadt Serbiens, Belgrad, in unserem Besitz. Die Namen der Führer dieser neu gebildeten Heeresgruppe bürgen für guten Fortgang des beginnenden Kampfes. Das Vaterland hat abermals viele Opfer gefordert; die Ehrentafel zeigt nicht weniger als sieben Namen. Der hiesige Militärverein bereitet wiederum eine Liebesgabenwendung an seine im Felde stehenden Kameraden vor, nicht weniger als 147 sollen damit bedacht werden. Außerdem hat aber auch dieser Verein immer segensreich gewirkt. Dankbar erinnert man sich noch der wohlgelegenen vaterländischen Veranstaltungen im vorigen Winter. Durch die dabei erzielten Einnahmen hat manche Not gestillt werden können. Möchte der neue Bezahlung des Militärvereins, dem Heimatdank eine fortlaufende Jahressteuer von 20 Mark zu zahlen, recht viel Nachahmung finden. Mit der zurückgelegten Woche gingen auch die Herbsternten für unsere Schuljugend zu Ende. Die Beobachtungen haben jedenfalls nicht getäuscht, daß die freie Zeit von ihr zu erster Mitarbeit benutzt worden ist.

#### Vom Weltkrieg 1914.

8. Oktober.

Blüte der belgischen Regierung und des diplomatischen Körpers aus Antwerpen nach Ostende. — König Albert flieht von Antwerpen nach Schædele. — Die Russen in Galizien erneut geslagen. — Die Serben erleiden in einer zweitägigen Schlacht eine schwere Niederlage.

#### Vom Weltkrieg 1914.

9. 10. Antwerpen erobert. Im Hafen wurden von den Engländern 52 deutsche Handelschiffe versenkt, weil Holland es verweigert, den Abtransport von Truppen auf der Schelde zu gestatten. — Die Japaner besetzen die Insel Jap (Karakin). — Die Russen in Galizien von den Österreichern geschlagen.

#### Vom Weltkrieg 1914.

10. 10. Zwei französische Torpedoboote sinken im Mittelmeer. — Zahlreiche aus Antwerpen geflüchtete belgische Soldaten werden auf holländischem Boden entführt.

11. 10. 20 000 Belgier in Antwerpen gefangen, darunter der Kommandant der Festung, Generalleutnant de Guise. — Sprengung des Kaiser-Wilhelm-Kanals für Schiffe aller neutralen Staaten. — Die Russen heben die Belagerung Preußens auf. Österreichische Truppen rücken in die Festung ein.

#### Vom Weltkrieg 1914.

12. 10. Aus Wien wird gemeldet, daß die Russen bei der Belagerung Preußens an Toten und Verwundeten 40 000 Mann verloren haben. Zweitägige Schlacht der Österreicher gegen eine russische Armee von 100 000 Mann bei Jaroslaw. Siegesdrang der Russen bis an den See. — Deutsche Flieger werfen Bomben auf Paris. — Die Verluste der englisch-belgischen Armee an Toten und Verwundeten in Antwerpen werden auf 15 000 bis 20 000 Mann geschätzt. — Belagerung von Gent durch deutsche Truppen. — 28 000 Engländer und Belgier sind nach habsburgischer Mitteilung über die holländische Grenze gedrängt und entwaffnet worden. — Deutsche Kavallerie streift vor Ostende.

□ **Mietkündigungssrecht für Hinterbliebene von Kriegern.** Es ist vorgesehen, daß Hinterbliebene von Gefallenen in Schwierigkeiten kommen, weil in einem früher unter andern Verhältnissen geschlossenen Mietvertrag das beim Tode des Mieters den Erben zustehende Kündigungssrecht ausgeschlossen war. In wiederholten Fällen weigerten sich die Vermieter, die Hinterbliebenen vom Vertrage zu entbinden. Wiederholten haben auch Vermalter fremder Vermögen, wie zum Beispiel Zwangsverwalter, Testamentsvollstrecker, aus Verfolgung vor Schadensersatzansprüchen Bedenken getragen, einer Löschung des Mietverhältnisses zuzulassen. Der Bundesrat hat deshalb eine Verordnung über das Kündigungssrecht der Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern erlassen. Die Verordnung ermächtigt die Erben des Mieters, das Mietverhältnis trotz entgegenstehender Vertragsbedingungen unter Einhaltung der gesetzlichen Frist zum ersten zulässigen Termine zu kündigen, wenn der Tod des Mieters infolge seiner Teilnahme am Kriege eingetreten war. Die gleiche Befugnis ist der Witwe des Kriegsteilnehmers eingeräumt, die den Mietvertrag mitabgeschlossen hatte. Sind neben ihr Erben vorhanden, so kann das Kündigungssrecht nur gemeinschaftlich von der Witwe und den Erben ausgeübt werden. Um die Interessen der Vermieter zu wahren und zu verhindern, daß eine vorzeitige Löschung des Mietverhältnisses auch da Platz greift, wo dies sachlich nicht gerechtfertigt ist, gibt die Verordnung dem Vermieter das Recht, binnen einer Woche bei dem Kündiger der belegten Sache gegen die Kündigung Widerholt zu erheben. Das Gericht entscheidet dann unter billiger Abwägung der Umstände in einem einfachen und beschleunigten Verfahren darüber, ob die Kündigung wirksam ist. Dabei ist es Sache der Hinterbliebenen, die Gründe ihres Abgehens vom Vertrage zu rechtfertigen. Kann im Einzelfalle nicht angenommen werden, daß ihnen die Fortsetzung des Mietverhältnisses einen unverhältnismäßigen Nachteil bringen würde, so ist die Kündigung vom Gericht für unwirksam zu erklären. Die Verordnung findet auch Anwendung, wenn der Kriegsteilnehmer bereits vor ihrem Infrastritten gestorben war; die Kündigung der Hinterbliebenen kann in diesem Falle für den ersten zulässigen Termin nach dem Infrastritten erfolgen.



## „UNSERE MARINE“ Beste 2 Pfg. Cigarette

Deutsches Fabrikat  
Trustfrei

GEORG A. JASMATZI AKTIENGESELLSCHAFT

Neu eingetroffen:  
**Taschenlampen und Dauerbatterien**  
für Militär bei Otto Rost,  
Büchsenmacherei Wilsdruff.

Für 2. Januar 1916  
suche  
Grossknechte, Pferdeknechte, Mittelnägde, Kleinknechte, Pierdejungen, Kleijungen, Grossmägde, Mittelnägde, Kleinnägde  
Bernhard Pollack, Wilsdruff, Stellenvermittler, Markt 10.  
Fernsprecher 112. 3049

**Familienabend.**  
Mittwoch, den 13. Oktober,  
abends 8 Uhr in  
Kesselsdorf, Ob. Gasthof.  
Vidibildervortrag des Herrn  
Pfarrer Meyer-Tambach über  
Das evang. Leben auf dem Balkan.  
Eintritt frei. Es lädt freundlich ein  
Der Kirchenvorstand.

Nach längerem Krankenlager erlöste Gott  
am 11. Oktober, nachts 1 Uhr, unseren guten,  
lieben Vater, Schwieger- und Grossvater, den

### Schmiedemeister

## Karl Ernst Berger

aus Lampersdorf

Veteran aus den Kriegen 1864, 66, 70/71

im 74. Lebensjahr.

Dies zeigen in tiefstem Schmerze an

Wilsdruff, am 11. Oktober 1915.

Arthur Berger z. Zt. im Felde,  
Marie Berger nebst Enkelkindern.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 1/2 Uhr auf  
dem Friedhof in Sora statt.

## Zahn-Praxis Kurt Behrendt

Sprechstunden nur Montag, Mittwoch, Freitag  
von 1/2 bis 1/4 Uhr „Stadt Dresden“ 1 Treppe.

Die Feld- und Böschungsnutzungen an der Eisenbahnlinie Postschappel-Nossen sollen auf weitere sechs Jahre anderweit verpachtet werden und zwar:

Mittwoch, am 13. Oktober 1915.

Vorm. 9 Uhr ab Bf. Zauckerode, Strecke Postschappel-Burgwitz-Niederhermsdorf  
10 Uhr ab Bf. Wurgwitz-Niederhermsdorf  
11 Uhr ab Bf. Kesselsdorf  
12 Uhr ab Bf. Grumbach  
1 Uhr ab Bf. Wilsdruff  
2 1/2 Uhr ab Bf. Birkenhain-Zimbach,  
3 Uhr ab Bf. Delitzsdorf,  
4 Uhr ab Bf. Herzogswalde.

Königl. Bahnverwaltung Wilsdruff.



Plötzlich und unerwartet erhielten wir die schmerzhafte Nachricht, dass am 29. September 1915 mein unvergesslicher, braver Sohn, lieber Bruder, Schwager, Bräutigam, Onkel, Neffe und Vetter

## Unteroffizier Fritz Bungert

Res.-Feld-Art.-Reg. Nr. 40, 3. Batterie

mit heißer Sehnsucht nach seinen Lieben im blühenden Alter von 24 Jahren den Heldentod erlitten hat. Er wurde von treuen Kameraden zur letzten Ruhe gebettet.

Wilsdruff, am 11. Oktober 1915.

Die schwergeprüfte Mutter, trauern den Geschwister und Verwandten nebst Braut Marta Pechfelder.

Gefallen, weich schmerzlich lautende Kunde,  
Wie traf sie daheim uns alle so schwer,  
Und grub uns ins Herz so tief eine Wunde,  
Die nimmer vernarben wird mehr,  
Nun liegt Du verlassen in fremder Erde,  
Kein Fleh'n, kein Weinen gibt Dich zurück,  
Dein liebes Angesicht wird nicht von uns weichen  
Bis wir uns einst wiedersehn.

Dem Auge fern, dem Herzen ewig nah.

Dir aber, lieber Fritz, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in Dein allzurühres Heldengrab nach.

## Speisekartoffeln (Upotates)

gut Kochend, a Zentner 4 Mark  
empfiehlt 300

Kesselsdorf. P. Heinemann.

**Sidieres Mittel  
gegen offene Füße,**  
am eigenen Körper selbst ausprobiert.  
Aust. Nagel, Niedergoritz bei  
Dresden. 108

Suche für sofort ein

**Hausmädchen**  
per 1. Januar einen

**Hausburschen**  
und Ostern einen

**Lehrling.** :::  
Fleischermeister Butter,  
Niederhermsdorf.

**Möbl. Wohn- u.  
Schlafzimmer**

für 1. November von Beamten in  
besserer Familie gesucht. Ges. Of-  
ferten unter 115 an die Geschäfts-  
stelle dieses Blattes erbeten.



Noch brennt die Wunde von dem so  
schmerzlichen Verluste unserer lieben Tochter  
und Schwester und nun erhalten wir die  
amtliche traurige Nachricht, dass unser ein-  
ziger lieber Sohn und Bruder

## Alfred Kohlsdorf

Soldat im Res.-Inf.-Reg. Nr. 101, 2. Komp.

an der Seite seines Hauptmannes am 25. September den Heldentod für Vaterland erlitten hat und auf dem Kriegerfriedhof Pont Faverne in Frankreich von seinen Kameraden feierlich beerdigt wurde. Gott stärke uns, das schwere Leid in stiller Ergebung zu ertragen.

Dein so teures Bild, es steht  
Uns so ganz vor unserem Sinn;  
Dein so lieber Geist umwehet  
Uns und zeigt zum Himmel hin.  
Ja, zu Dir auf woll'n wir schauen,  
Wenn betrübt das Auge weint,  
Und fest auf die Hoffnung bauen,  
Dass Gott einstens uns vereint.

Schmerzerfüllt zeigen dies hierdurch an  
Kaufbach, am 11. Oktober 1915.

Oskar Kohlsdorf und Frau.  
Olga Kohlsdorf als Schwester.